Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 18. März 1856. Nr. 131

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 17. März. Staatsschuldscheine 86½. 4½ pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 114. Berbacher 156. Köln-Mindener 169. Freiburger I. 166¾. Freiburger II. 152. Mecklenburger 53½. Nordb. 60¼. Oberschl. A. 218. B. 188. Oderb. I. 223. II. —. Rheinische 115½. Credit-Aktien 179. Darmstädter B.-K. 148. Darmstädt. II. 126. Zettelbank 112. National 87¾. Wien 2 Monat 99¼. Ende matt.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 3. März. Eine Kommission ist zur Prüfung der Beschwerden des Handelsstandes in Betreff der Manipulation der Zollämter niedergesetzt worden. In den hiesigen Militär-Spitälern herrscht fortwährend große Sterblichkeit. — In Folge heftiger Stürme sind viele Häuser, darunter sogar 18 Minarets eingestürzt.

Trapezunt, 23. Februar. Omer Pascha ist mit seinem General-Stabe hier angelangt; ihm folgen mehrere Detachements, die von Colchis zunächst hierher verlegt werden.

Smyrna, 6. März. In verflossener Nacht ereigneten sich abermals mehrere Erdstöße; dabei ist strenge Kälte eingetreten.

Alexandrien, 11. März. Eine starke Rekrutirung wurde angeordnet, da Said Pascha im Sommer 40,000 Mann am Mareotis-See concentriren will. Die Reinigung des Mahmudie-Kanals ist ins Stocken gerathen, weshalb Wassenmangel befürchtet wird. Für den Suez-Kanal wurden in wenigen Tagen 45 Millionen Piaster gezeichnet. Der für Mecca bestimmte Sherif Mohamet Abu Naon befindet sich bereits in Cairo. Der Aufstand in Massova bestätigt sich.

Bombay, 16. Febr. Die Einverleibung von Oude, ein Reich, groß wie Schottland, und um ein Drittheil mehr bevölkert, ist am 7. Februar proklamirt worden. Die Santals befinden sich abermals im Aufstande. An der Pendschab-Grenze hat ein Attentat auf den Major Nicholson stattgefunden.

Calcutta, 8. Febr. Indigo sehr lebhaft, bei der Auktion höhere Preise, Zucker niedriger, Manufakte große Regsamkeit.

Venedig, 14. März. Ein Anlehen zur Deckung städtischer Bedürfnisse soll im Betrage von 1 bis 5 Millionen Lire beabsichtigt sein.

Turin, 13. März. Der kgl. sardinische Ober-Kommandant in der Krim wurde ermächtigt, Unteroffizieren und Gemeinen einen 40tägigen Urlaub zu gewähren.

Triest, 15. März. [Wochenbericht.] Colonialwaaren geringer Umsatz, niedriger; Baumwolle, Getreide, Südfrüchte still; eßbares Oel lebhaft, unverändert; Spiritus, beschränkte Verkäufe; Wolle flau; feine Seide gesucht.

Breslau, 17. März. [Zur Situation.] Ebenso wie England mit wenig gutem Willen in die Konferenzen eintrat und die überraschende Nachgiebigkeit Rußlands ihm wohl nur geringe Freude machte; ebenso hat es sich allezeit der Einladung Preußens widersetzt, und dieselbe ist nur unter Englands Widerspruch erfolgt. Daher entspringt die grämliche Miene, mit welcher Palmerston sich zu den betreffenden Erklärungen drängen läßt, und sich bemüht, die Bedeutung dieses Aktes nur in einem beschränkenden Sinne anzuerkennen.

„Preußen — so ließ er sich auf wiederholte Interpellation d'Israelis vernehmen — sei zwar zugezogen worden, da es aber weder am Kriege Theil genommen, noch als vermittelnde Macht anzusehen sei, so sei es nicht eingeladen worden, an den Konferenzen Theil zu nehmen. Heut nehme Preußen seinen Platz am grünen Tische ein, weder um sich bei den Unterhandlungen zu betheiligen, noch, um seine Meinung abzugeben, sondern lediglich, um den von den übrigen Bevollmächtigten festgestellten Vertrag zu ratifiziren, da dieser den Vertrag von 1841 abolire, welchen Preußen mit unterzeichnet habe."

Es ist kaum zu zweifeln, daß Palmerston in seinem Aerger zu weit gegangen ist, da er selbst die Rücksichten der Wahrscheinlichkeit außer Acht ließ. Jedenfalls hat Herr d'Israeli die passendste Antwort gegeben, indem er erklärte: daß ein ohne Preußen zustandegekommener Friede nicht bleibend gewesen sein würde.

Ueber die englischen Flottenbewegungen in der Ostsee bemerkt unser londoner Korrespondent, daß dieselben nicht lediglich als Demonstration anzusehen seien, vielmehr müsse man sich auf eine bleibende Okkupation der Ostsee gefaßt machen, wo England zu viele Interessen im Auge zu behalten hat, als daß es sich nicht verpflichtet fühlen sollte, eine dominirende Rolle zu spielen.

Ueber die englisch-amerikanischen Händel schreibt der „Morning Advertiser": „Wir halten uns zu der Behauptung ermächtigt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, während sie die Entschuldigungen Lord Clarendon's wegen der durch die englischen Werbungen verursachten Gebietsverletzung annimmt, in Betreff der central-amerikanischen Frage bei ihrer alten Haltung verharrt. Präsident Pierce und sein Kabinet scheinen entschlossen, in dieser Frage auch kein Haar breit nachzugeben. Lieber, als auch nur das kleinste Zugeständniß zu machen, würden sie den Clayton-Bulwer-Vertrag ganz aufheben. Diese letztere Lösung, welche sich alle Welt ohne Bedauern gefallen lassen würde, ist die wahrscheinlichere, und zwar um so mehr, als der Kanal, der den Vertrag veranlaßt hat, in Anbetracht der unübersteiglichen Hindernisse, die sich seiner Anlage in den Weg stellen, vielleicht nie zu Stande kommen wird."

Aus Wien meldet man die Abreise des Fürsten Gortschakoff, welcher wirklich in Ungnade gefallen zu sein scheint. Zugleich meldet unsere Privat-Korrespondenz, daß Vorbereitungen zur Reorganisation des Reichsraths getroffen werden, und daß sich ein neuer, höchst bedrohlicher Konflikt der Staats- und Kirchen-Gewalt aus Anlaß der nach Wien berufenen Synode erhoben hat, ein Konflikt, welcher den vielen Gegnern des Konkordats, worunter auch Hr. v. Bruck gehört, gewichtigen Vorschub leisten muß.

Vom Kriegsschauplatze.

„Daily News" hat Nachrichten aus der Krim vom 1. März. Der Hauptinhalt ist die Unterzeichnung eines Prämilinar-Waffenstillstandes und die Schilderung dessen, was derselben unmittelbar vorausging. Der Korrespondent schreibt: „Am 28. Februar wurde auf der Nordseite Sebastopols eine Parlamentärflagge sichtbar und bald darauf stieß ein Boot ab und steuerte südwärts. Fast um dieselbe Zeit setzte sich ein französisches Boot von der Südseite her in Bewegung und beide begegneten sich ungefähr in der Mitte des Hafens. Die Unterhaltung dauerte länger als gewöhnlich und Einigen von uns schien es, als ob die französischen und russischen Offiziere sich die Hände schüttelten. Bald darauf wurde es im Lager bekannt, daß diese Begegnung auf den Waffenstillstand Bezug habe und daß die Russen ein Boot abgesandt hätten, um in Erfahrung zu bringen, ob wir, gleich ihnen Instruktionen über den Abschluß eines Waffenstillstandes erhalten hätten. Die Folge dieser vorläufigen Begegnung war, daß auf den nächsten Tag eine weitere Zusammenkunft bei der Traktir-Brücke festgesetzt wurde. Eine Viertelstunde vor der festgesetzten Zeit sahen wir dann auch eine Anzahl von Reitern von dem Ostende des Tschernaja-Thals auf uns zukommen und um ziemlich dieselbe Zeit brachen General Martimprey französischer- und General Windham englischerseits mit einer Eskorte und einer Anzahl von Stabsoffizieren auf, um dem russischen General zu begegnen. Man traf sich ungefähr tausend Schritt jenseits der Brücke. Bald darauf wandten sich die Unserigen wieder und ritten in Begleitung der russischen Offiziere denselben Weg zurück, den sie soeben gemacht hatten. In kurzer Entfernung von der Traktir-Brücke hatten die Franzosen ein Zelt aufgeschlagen und in dasselbe zog man sich jetzt zurück. Ueber die Verhandlungen, welche stattfanden, wissen wir noch nichts Bestimmtes und dürfen nur soviel annehmen, daß sie einen präliminaren Charkter trugen und daß eine wichtigere Zusammenkunft, die Begegnung der verschiedenen Oberbefehlshaber binnen Kurzem folgen muß. Der russische General und sein Stab hatte eine Eskorte von 50 oder 60 Kosaken. Die Pferde waren in trauriger Verfassung und die Leute sahen nicht viel anders aus. Zu Anfang des Winters war ihr Erscheinen unverhältnißmäßig besser. General Codrington befand sich in der Nähe des Platzes, wo die Unterredung stattfand, aber lediglich als Zuschauer. Er trug seine gewöhnliche Uniform und Mütze und stach sehr ab von seinen Stabsoffizieren, die bei dieser Gelegenheit im Federhut und in vollem Paradeaufzug erschienen." — Der Krim-Korrespondent der „Times" vervollständigt das Vorstehende durch folgende Schilderung. Eine große Zahl russischer Offiziere ging an der Traktir-Brücke auf und ab; sie spazierten meist zu zwei und dreien im Felde umher, und die Offiziere der Alliirten, sobald sie einer Partie ansichtig wurden, ermangelten nicht, eine Charge zu machen und zeigten sich äußerst begierig, Bekanntschaften anzuknüpfen. Unsere Gegner waren meist ernst und reservirt, sprachen aber gewandt und hatten alle den Ton und die Haltung gebildeter Leute. Einige waren noch sehr jung. Einer, der 18 Jahr sein mochte, nannte uns das Husarenregiment, bei dem er stand, und schien von den Pferden etwas zu verstehen, denn er wußte unsere englische Race von den französischen, italienischen und arabischen Pferden, die um uns herstanden, sehr wohl zu unterscheiden. Alle, sowohl Kavallerie, als Infanterie, der General und sein Stab, trugen lange Ueberröcke von graubrauner Farbe und schienen kein anderes Abzeichen ihres Ranges zu haben, als verschiedene Farben und Achselschnuren. Die Stabsoffiziere trugen Glaceehandschuhe und zum Theil sogar glanzlederne Stiefeln, ein Luxus, der unsererseits seit lange nicht mehr getrieben wird. — „Daily News" spricht auch über den neuen Orden, der für hervorragende Tapferkeit in der Schlacht an Jeden ohne Rücksicht auf Stand und Rang verliehen werden soll. Es scheint, daß man im Lager mit der Creirung und muthmaßlichen Vertheilung dieses Ordens nicht einverstanden ist. Man scheint nicht recht zu wissen, was man daraus machen soll. Es sei gesagt worden, daß selbst die dritte Klasse des Bath-Ordens, den Statuten gemäß, nur an Personen von höherem militärischen Rang verliehen werden dürfe; aber in diesem Falle würde es sich einfach empfohlen haben, eine vierte Klasse des Bath-Ordens zu creiren. Auch die Absicht, den neuen Tapferkeits-Orden nur für eine That besonderen Muths in der Schlacht zu verleihen, involvire eine Ungerechtigkeit, denn einmal sei es bekannt, daß das blinde Darauflosstürzen nicht jedesmal die Folge wirklichen Muthes sei, und andererseits hätten Aerzte und Civilbeamte durch treues Aushalten an einer oft nicht minder gefährlichen Stelle als das Schlachtfeld, sich einen gerechten Anspruch auf einen Verdienst-Orden erworben. Oft heißt es jetzt im Lager: „den Orden der Ehrenlegion, ja, den würde ich tragen", und die Art, in der diese Worte gesprochen werden, drückt am besten aus, wie wenig man von dem neuen Tapferkeits-Orden hält.

Die Besorgniß vor einem Zusammenstoß der britischen Flottenvorhut mit russischen Kriegsschiffen in der Ostsee dürfte sich bald als unbegründet herausstellen. Soviel scheint gewiß, daß die englischen Kapitäne Ordre erhalten haben, die russischen Häfen wohl zu blokiren, aber keinen Angriff auf russische Küstenpunkte zu unternehmen. Werden sie von den Russen angegriffen, so werden sie sich, wenn die Uebermacht nicht gar zu groß ist, gewiß zur Wehr stellen, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß von russischer Seite ein derartiger Konflikt, der störend auf die Konferenzen einwirken könnte, veranlaßt werden wird. — „Morn. Advertiser" will wissen, daß am verflossenen Sonnabend ein besonderer Courier von der Admiralität nach der Ostsee abgegangen sei, um dorthin die Meldung zu überbringen, daß die See jetzt in den Waffenstillstand eingeschlossen worden sei.

Die vor Portsmouth aufgestellte Flotte wird mit jedem Tage imposanter. Gestern stießen zu ihr die Schrauben-Korvette Pearl (21 Kanonen) nebst ihren Kollegen Devastation und Hekla, sammt den Dampf-Kanonenbooten Brave und Beacon. — An der Ausrüstung der Kanonenbootflotille wird Tag und Nacht gearbeitet, und auf den Schiffswerften der Firma Laird allein sind seit vergangenen Donnerstag 3 Mörser- und 3 Kanonenboote vom Stapel gelassen worden; 4 andere Bombarden werden daselbst bis Ende kommender Woche fertig sein. — Der „Great Western" sollte mit Truppen und Artilleriepferden heute Früh nach Osten in See stechen.

Preußen.

± **Berlin**, 16. März. Die Aussichten für das Zustandekommen des Friedens klären sich immer mehr und mehr auf, und es dürfte nicht ungerechtfertigt erscheinen, wenn man jetzt einen Blick über die pariser Verhandlungen hinaus in die fernere Zukunft wirft und sich die Frage vorlegt, welche Dauer der zu vermittelnde Frieden haben werde. Man hatte bisher noch Zweifel, daß der Friede ermöglicht werden kann, mit großer Beharrlichkeit aufrecht zu erhalten gesucht, und jetzt, nachdem beinahe eine Gewißheit für eine friedliche Vereinbarung vorhanden ist, wirft man die Zweifel auf die Dauer und Festigkeit des Friedens. Man spricht die Meinung aus, daß Rußland, nachdem es sich neu gestärkt, eine neue Organisation seiner militärischen Einrichtungen getroffen, und sich in den Stand gesetzt haben würde, die Kriegs- und sonstigen Bedürfnisse ausreichend im eigenen Lande zu beschaffen, wiederum die Waffen ergreifen werde. Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß der Krieg die Fehler und die Gebrechen in der militärischen Verwaltung Rußlands, und die Nachtheile, in welchen es sich gegen andere Staaten bei einem Kriege befindet, aufgedeckt hat, und daß das Bestreben des russischen Gouvernements zur Beseitigung alles Dessen, was es seinen Feinden nicht gewachsen sein ließ, hindrängen wird. Offenbar zeigte es sich, daß England und Frankreich, denen der Krieg viel mehr kostete, und deren Führung des Krieges außerordentlich schwierig war, den Krieg so glorreich und umfangreich nur durch ihre innere Kraft führen konnten. Diese innere Kraft ist es, welche Rußland nicht besitzt, und diese wird es sich, bevor es von neuem zum Kampfe schreitet, zu erwerben suchen müssen. Von derselben hängt die Fähigkeit ab, auf dem Kampfplatze ebenbürtig zu erscheinen. Will also Rußland sich stärken, daß es im Stande ist, so kräftige Feinde, wie ihm jetzt gegenüber stehen, mit Erfolg zu bekämpfen, so wird es zuvörderst seine innere Kraft heben müssen. Um hierbei mit den übrigen europäischen Großstaaten auf gleiche Linie zu gelangen, braucht es aber viele Dezennien, denn es ist hierbei nicht allein die Stufe, auf welcher sich England und Frankreich jetzt befinden, zu erreichen, sondern auch diejenige, auf welche diese im Laufe der Zeit steigen werden. Die innere Kraft eines Volkes liegt allein in der Entwickelung seiner volkswirthschaftlichen Verhältnisse, in der eigenen frei gegebenen und gehobenen Thätigkeit desselben. Die Staatsverwaltung kann sie nicht selbstständig und plötzlich schaffen, sondern sie nur durch Ebenung der Pfade im Volke wecken und fördern. In Rußland befindet sich aber die Volksthätigkeit nicht nur unter einer hemmenden Vormundschaft, sondern sogar unter einem Drucke, der ihr hindernd in den Weg tritt. Das russische Gouvernement wird seine bisherigen Prinzipien bei der Regierung des Staates aufgeben müssen. Der Uebergang wird nur ein allmäliger sein können, und ehe die volle innere Kraft des russischen Volkes sich seiner hemmenden Banden entwöhnt hat und zur vollen Entwickelung gelangt ist, können mindestens 50 Jahre vergehen, Bevor aber Rußland sich in der Lage fühlt, ebenbürtig seinen Feinden gegenüber treten zu können, wird es ruhig an der Entwickelung des Volkswohls und der Volkskraft fortarbeiten und zuletzt sogar zur Ueberzeugung gelangen, daß die größte Eroberung die ist, die Bildung Europas nach den Grenzen Rußlands hinüber zu führen, die so ausgedehnte Länder umschließen, daß eine Hinzufügung anderer gewiß nicht Bedürfniß ist.

P. C. **Der Etat der Marine-Verwaltung** für das Jahr 1856 enthält gegen den vorjährigen Etat keine erheblichen Mehrausgaben. Die fortlaufenden Ausgaben sollen darnach 554,531 Thlr. und die einmaligen Ausgaben 750,000 Thlr., mithin sämmtliche Ausgaben 1,304,531 Thlr. betragen. In dem vorjährigen Etat waren die fortlaufenden Ausgaben auf 552,292 Thlr. und die einmaligen Ausgaben auf 665,000 Thlr., mithin sämmtliche Ausgaben auf 1,217,292 Thlr. veranschlagt. Die Mehrausgaben des diesjährigen Etats sollen hienach gegen das vorige Jahr beim Ordinarium 2239 Thlr. und beim Extraordinarium 85,000 Thlr., in Summa 87,239 Thlr. betragen. Die Mehrausgaben beim Ordinario werden dadurch veranlaßt, daß einzelne zu niedrig besoldete Beamte resp. Militärpersonen Zulagen erhalten und ein Paar dergleichen im Interesse des Dienstes neu angestellt werden sollen. Das Extraordinarium zerfällt in zwei Titel, Ausgaben in Betreff des Jadegebiets zum Betrage von 491,000 Thlr. und anderweite extraordinäre Marineausgaben, als zur Armirung Sr. Majestät Fregatte „Thetis" und zu Schiffsbauten 259,000 Thlr. Die Mehrausgaben desselben sind behufs Verstärkung des Fonds zu Schiffsbauten und den hierauf bezüglichen Anlagen angesetzt, wie weiter unten auch näher angegeben werden wird.

Nach dem Plane, welchen die königliche Staatsregierung der vorjährigen Budget-Kommission mitgetheilt hat, handelt es sich bei der weiteren Entwickelung der Marine um dreierlei: 1) Herstellung von Kriegshäfen, d. h. befestigten, mit Arsenälen, Werkstätten 2c. versehenen Häfen für die Flotte, 2) Erbauung von Kriegsschiffen und 3) Herbeischaffung der Bemannung.

Was den ersten Punkt anbetrifft, so soll für die Herstellung des Kriegshafens an der Jade die Summe von 250,000 Thlr. zur Verwendung kommen; dagegen sind für die außerdem beabsichtigte Anlage eines Kriegshafens in der Ostsee noch keine Ausgaben ausgeworfen. Zum Erbau von Kriegsschiffen ist nicht ganz die Hälfte des nach dem Plane erforderlichen Betrages in Ansatz gebracht. Es wird nämlich nach dem aufgestellten vorläufigen Kostenüberschlage für eine Gründungsperiode von 15 Jahren und unter der Voraussetzung, daß für etwa 2 Millionen Thlr. Vorräthe im Material aufgesammelt würden, eine Summe von durchschnittlich 800,000 Thlr. jährlich erfordert, um eine Flotte herzustellen, welche den von der Staats-Regierung beabsichtigten Zwecken entsprechen würde. Ueberhaupt ist angenommen worden, daß während der Gründungsperiode der Marine der Marine-Etat mit Hinzurechnung der Kosten für die Herstellung der erforderlichen Kriegshäfen, der Kosten der Bemannung der Seeschiffe und der Administrationskosten durchschnittlich die Ziffer von 2½ Millionen Thaler erfordern und späterhin circa 2 Millionen Thaler jährlich betragen wird. Wenn nun der jetzige Marine-Etat nur 1,304,500 Thlr. aussetzt, so würde es sich noch um die Mehrbeschaffung von 1,195,000 Thlr. handeln, welche aber augenblicklich die Finanzlage des Staats nicht rathsam erscheinen läßt.

Der Bestand der königlichen Marine ist gegenwärtig folgender:

2	Segel-Fregatten („Gefion" und „Thetis") von resp. 48 und 38 Geschützen	86	Geschütze,
1	gedeckte Schrauben-Korvette („Arcona") im Bau begriffen	28	"
1	Dampf-Korvette, Raddampfer („Danzig")	12	"
1	Segel-Korvette („Amazone")	12	"
1	Wachtschiff („Barbarossa")	9	"
1	Transportschiff („Merkur")	6	"
3	Schooner („Hela", „Frauenlob" und „Iltis"), beide erstere à 3 Kanonen	6	"
1	Dampfer („Royal Viktoria") Bugsirboot	—	"
36	Kanonen-Schaluppen à 2 Kanonen	72	"
6	Kanonen-Jollen à 1 Geschütz	6	"
		in Summa 237	Geschütze

= **Berlin.** Die durch die Explosion von Gasometern und Gasbereitungsanlagen wiederholentlich herbeigeführten Unglücksfälle haben den Herrn Minister für Handel und Gewerbe ꝛc. veranlaßt, den Bezirksregierungen folgende Vorschriften zur Beachtung bei Ertheilung der Konzessionen für dergleichen Anlagen zu empfehlen:

1) Die Aufstellung eines Gasometers im Freien ist nur bei ganz isolirter Lage und wenn die Umgebungen keine Gefahr für die Entzündung des Gases darbieten, zu gestatten.
2) Andernfalls ist für den Gasometer ein isolirt stehendes, mit massiven Umfassungswänden aufgeführtes Gebäude erforderlich.
3) Dies Gebäude muß den nöthigen Raum darbieten, um von allen Seiten an den Gasometer gelangen und etwaige Reparaturen ohne Schwierigkeit ausführen zu können.
4) Jede Art von Feuerungsanlagen in diesen Gebäuden bleibt verboten. Ist eine Heizung des innern Raums, etwa um das Einfrieren des Wassers in der Cisterne zu verhindern, erforderlich, so muß dieselbe durch Zuleitung von Dämpfen oder von heißem Wasser von außen her bewirkt werden. Die dazu nöthige Feuerungsanlage ist aber ganz getrennt vom Gasometergebäude in einem besondern feuersichern Gebäude anzubringen. Auch darf das Gasometergebäude mit keinen andern Baulichkeiten, am allerwenigsten mit solchen, die, wie das Retortenhaus oder der Raum zum Abkühlen der Coaks, offene Feuerungen enthalten, in irgend einer Verbindung stehen.
5) Zweckmäßig ist ein offener Schlot im Dache des Gebäudes, durch welchen entweichendes Gas in geringer Menge stets seinen Abzug findet. Für den Fall größerer Gasausströmungen bedarf es aber überall der Anbringung von Lüftungsklappen im Dache, deren Umfang nach der Größe des innern Raums dergestalt zu bemessen ist, daß bei Entleerung des Gasometers durch Beschädigung oder durch andere außerordentliche Veranlassung für das darin enthaltene Gas ein schnelles Entweichen durch Oeffnung dieser Klappen möglich ist. Letztere sind daher mit Ketten zu versehen, welche, über Rollen laufend, von außen her ein Oeffnen der gedachten Klappen gestatten.
6) Die Anbringung bewohnter Räume über einem Gasometer darf nicht gestattet werden. Ob solche über den Räumen, worin sich die Retorten und die Coaksabkühlung befinden, nachgelassen werden kann, ist nach Maßgabe des mitunter geringen Umfangs solcher Anlagen in jedem einzelnen Falle näher zu erwägen, jedoch immer nur dann zuzulassen, wenn die betreffenden Räume massiv überwölbt sind.
7) Das Gebäude, in welchem sich der Gasometer befindet, darf niemals mit offenem Licht, sondern stets nur mit Davyschen Sicherheitslampen betreten werden, damit bei etwa unvorhergesehenen Gasausströmungen eine Entzündung des Gases verhütet wird.

In Betreff der bestehenden Gasanstalten ist anheimgegeben, durch örtliche Prüfung festzustellen, ob diesen Bedingungen entsprochen ist. Wo dies nicht der Fall, soll durch Verhandlung mit den Betheiligten möglichst dahin gewirkt werden, daß den in ihrem eigenen Interesse begründeten Anforderungen zur Verhütung von Unglücksfällen, insbesondere der Vorschrift unter 4 genügt werde.

Das Betreten der Gasometergebäude mit Licht in anderer Weise, als mittelst der Davyschen Sicherheitslampe ist als unzulässig erachtet.

* Den Kreiskommissariaten der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank ist eine Circular-Mittheilung des Curatorii zugegangen, nach welcher von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen die Bildung von Gemeindebezirken — als Spezialorganen der Kreiskommissariate — gewünscht wird. In einzelnen Kommissariatsbezirken ist man den höchsten Wünschen des erlauchten Protektors der Stiftung mit einer solchen Einrichtung bereits zuvorgekommen. — Von 1840 bis 1855 sind 317 neue geistliche Stellen errichtet resp. wieder hergestellt worden. Neue Kirchspiele wurden 162 eingerichtet. Durch Creirung weiterer Pfarrstellen wurden 43 und durch Hilfspredigerstellen 66 Anstellungen erforderlich. Pfarrvikare in neu sich bildenden Gemeinden wurden 46 angestellt. Es scheint diese Vermehrung der geistlichen Kräfte um so umfassender, wenn man erwägt, daß von 1815 bis 1839 in der evangelischen Kirche 128 neue geistliche Stellen (80 Kirchspiele, 25 weitere Pfarrstellen an bestehenden Gemeinden und 23 Hilfspredigerstellen) errichtet und dagegen nicht weniger als 182 geistliche Stellen eingezogen wurden, so daß 1840 gegen 1814 in der Monarchie 54 evangelische Prediger-Stellen weniger bestanden. Die jetzt erfolgte Vermehrung erfüllt übrigens noch nicht durchweg das Bedürfniß.

Deutschland.

C. B. **Aus Mecklenburg,** 13. März. Unterm 4. d. M. hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin eine „Verordnung zum Schutz wider den Mißbrauch der Presse" vollzogen, welche den Normativbestimmungen des Bundesgesetzes entspricht, im Uebrigen aber wesentlich mit dem preußischen Preßgesetz im Einklange ist. Für die Dampfschifffahrts-Verbindung mit Petersburg sind jetzt die Gelder zum Bau zweier größeren eisernen Schraubendampfschiffe, welche aus dem Verkauf der früheren städtischen eingekommen sind, von dem Magistrat zu Rostock dem für diesen Zweck zusammengetretenen Aktienkomite überwiesen worden. Der Magistrat erhält für den Betrag eine entsprechende Zahl von Aktien. — Vor einigen Tagen hat in Friedrichsthal eine Versammlung zur Berathung über die diesjährige Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen stattgefunden. Die Schau und Ausstellung wird in diesem Jahre wohl nicht wieder in Friedrichsthal, sondern in Schwerin stattfinden.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 16. März. Ich erhalte so eben aus einer an das Großhandlungshaus Rothschild adressirten telegraphischen Depesche die Bestätigung des heute an allen Orten zirkulirenden Gerüchtes von der Entbindung der Kaiserin der Franzosen und der Geburt eines Prinzen. — Eine zweite Nachricht, welche nicht minder wichtig ist, wurde gleichfalls durch den Telegraphen hieher befördert. Seit gestern sollen von der pariser Konferenz alle Punkte, die einen Kriegsfall zur Folge haben könnten, geregelt und angenommen sein, und die pariser Konferenz erwartet nunmehr das Eintreffen des preußischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel, um zur Unterzeichnung des Friedens vorzugehen. Wie es daher scheint, wurde Preußen in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten nur zur Unterzeichnung des Friedens eingeladen. Die Voraussicht unserer Pessimisten, welche glaubten, daß Preußen in die pariser Konferenz nur zu dem Zwecke eintreten werde, um für Rußland ein neu ins Feld rückendes Reserve-Corps zu bilden und den gesunkenen Muth zum Widerstand gegen die Forderungen der Westmächte auf's Neue zu beleben, ist daher schon zu Schanden geworden. — Die wiederholt angekündigte Reise des Fürsten Gortschakoff hat sich gestern endlich bewahrheitet. Er hat seine Reise mit einem sehr kleinen Gefolge auf der Nordbahn angetreten. — Fürst G. Stirbey ist gestern nach Bukarest abgereist. — Den Kaiser soll gegenwärtig lebhaft die Reorganisation des Reichsrathes beschäftigen, da das bisherige Statut nicht den Erwartungen entsprach, welche an die Wirksamkeit des höchsten berathenden Körpers geknüpft wurden. Eine erhöhte Lebensthätigkeit dieses Instituts hatte man schon längst gewünscht, aber sie konnte nicht erreicht werden selbst durch den mächtigen Einfluß und das große Ansehen, dessen sich der verstorbene Präsident des Reichsrathes, Freiherr v. Kübeck, erfreute. Immer zeigte sich, daß der Reichsrath ein zu schwaches Gegengewicht gegen einzelne Entscheidungen der Ministerien ausübte, oder in anderen Fällen zu isolirt in dem ganzen Organismus des Staatskörpers dagestanden hat. Um einerseits einen größeren organischen Verband des Reichsrathes mit den höchsten Verwaltungsbehörden herzustellen, andrerseits aber auch die Kompetenz und den Wirkungskreis des Reichsrathes zu erweitern, soll es im Antrage sein, daß das Statut des Reichsrathes einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen, den Ministern im Reichsrathe eine berathende Stimme eingeräumt und der letztere selbst nicht blos einen berathenden, sondern auch beschließenden Körper bilde. — Dieser Tage bereiste ein k. k. Telegraphenbeamter das nördliche Böhmen, um die Voranstalten zur Herstellung des Telegraphenzuges zu veranlassen, welcher von Aussig nach Teplitz, dann über Brix nach Saaz, Karlsbad und Eger geleitet werden soll.

♂ **Wien,** 16. März. Am 25. Jannar erließ der Kultusminister Graf Leo Thun an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe der österreichischen Monarchie ein Rundschreiben, worin er sie für den 6. April zu einer in Wien abzuhaltenden Synode einlud. Nach demselben Rundschreiben soll der Zweck der erwähnten Synode sein, die zur Durchführung des Konkordats nothwendigen Maßregeln zu berathen, und soll dieselbe unter dem Vorsitz des kaiserlichen Bevollmächtigten, des Fürsterzbischofs von Wien, Kardinal Rauscher, stattfinden. Vor wenigen Tagen richtete der päpstl. Nuntius, Msgr. Viale Prela, an alle Bischöfe der österr. Monarchie ein Cirkular, worin er sie gleichfalls zu demselben Zwecke zu einer Synode beruft, welche ebenfalls am 6. April in Wien abzuhalten sei. Der päpstliche Nuntius beruft diese Synode ein im Namen Sr. H. des Papstes und erklärt ausdrücklich, daß er der Präsident derselben sein werde. Handelt es sich etwa um eine andere Synode als um die vom Kaiser bereits einberufene? Keineswegs; auch erregte dieser Schritt des Mgr. Viale Prela in den höchsten Kreisen keine geringe Ueberraschung. Ein Ministerrath versammelte sich unter dem Vorsitze des Kaisers, und man sandte in Folge dessen den k. Regierungsrath Hoffmann in aller Eile mit wichtigen Depeschen nach Rom. Der Inhalt derselben ist nicht schwer zu errathen. Diese Sache ist sehr ernst, es handelt sich um eine Prärogative, welche die kaiserl. Regierung sich nicht nehmen lassen kann, und die ihr von Rom aus, gestützt auf den Buchstaben des Konkordates, streitig gemacht wird. — Kardinal Rauscher wurde durch diesen Konflikt in eine sehr unangenehme Lage versetzt. Erscheint er in der Synode als kais. Bevollmächtigter und als vom Kaiser zum Präsidenten derselben ernannt, so erkennt ihn die vom Papste einberufene Versammlung nicht an; erscheint er dagegen als Kirchenfürst, so tritt er in Widerspruch mit den Pflichten des dem Landesherrn schuldigen Gehorsams. Ueberhaupt wächst die Zahl der Gegner des Konkordats mit jedem Tage. Einer der gewiegtesten ist unser Finanzminister Baron Bruck, dem Oesterreich seinen außerordentlichen industriellen Aufschwung verdankt. In dem obenerwähnten Ministerrathe drückte er seine Meinung, wie sehr die Realisirung des Konkordats die Durchführung seiner Reformpläne erschwere, unumwunden aus. Nach dem Ministerrathe verfügte er sich zum Kardinal Rauscher, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Der Gegenstand derselben ist mir nicht bekannt, aber ich weiß, daß Herr von Bruck in Folge derselben mehrere Sachverständige mit der Ausarbeitung von Artikeln über den Geist beauftragte, in welchem die österreichische Regierung die Durchführung des Konkordates wünscht. Diese Artikel werden demnächst im Organe des Herrn von Bruck, der „Oesterr. Zeitung" erscheinen, und sollen in einem ziemlich antirömischen Tone gehalten sein. Dies der genaue Sachverhalt. Wir bitten den Korrespondenten der „Postzeitung" aus Mitteldeutschland, unsere Mittheilung abermals durch seine Dementis recht glänzend zu bestätigen; zweifeln aber, daß er diesmal in der Lage ist, denn die Quellen, aus denen er schöpft, dürften ihm in dieser Hinsicht kaum viel Aufschluß geben können.

Frankreich.

Paris, 14. März. Heute hielt der Kongreß im Ministerium des Auswärtigen seine neunte Sitzung. — Die Aufnahme Preußens in die Konferenzen ist, wie es heißt, gegen den Willen Englands geschehen. Wie Sie aus der Erklärung Lord Palmerston's in der gestrigen Parlaments-Sitzung ersehen können, verbarg derselbe seinen Verdruß dadurch, daß er von einer Thatsache nicht zu sprechen wagte, die bereits in Berlin offiziell bekannt gemacht worden war. Die „Patrie" schreibt: „In einigen Tagen werden die Bevollmächtigten Preußens unter der Präsidentschaft des Grafen Walewski ihren Platz am Konferenztische einnehmen. An diesem Tage werden die Akten des wiener Kongresses, so wie die Konvention vom 15. Juli 1840 nur noch als Memorandum in den Annalen der Diplomatie figuriren, und das Jahrhundert Napoleons wird in seinen Jahreszahlen ein neues und glorreiches Datum zählen." — Der „Constitutionnel" behauptet heute, daß der Papst und die Königin von Schweden die Taufpathen des kaiserlichen Kindes sein werden. „Journale, welche die römisch-katholischen Angelegenheiten zu kennen glauben" — fügt der „Constitutionnel" hinzu —, „behaupten, daß, wenn der Papst Pathe sei, es keine Pathin gebe. Hierauf kann man jedoch mit einem Beispiele aus unserer Geschichte des 17. Jahrhunderts antworten. Der große Dauphin, Sohn Ludwigs des Vierzehnten, geboren den 1. Nov. 1661 und im Monate August 1668 getauft, hatte als Pathen den Papst Clemens IX. und als Pathin die verwittwete Königin von England (Wittwe des in London enthaupteten Karl I.) — Der Zustand des Prinzen Jerome hat sich noch nicht gebessert. Das zuletzt ausgegebene Bulletin lautet: 14. März 1856, 9 Uhr Morgens. Die heftige und hartnäckige Lungenentzüng (l'inflammation aigue et intense), von der Se. kaiserl. Hoheit befallen ist, ist am siebenten Tage angelangt. Die letzte Nacht war ruhiger und der Husten weniger häufig. Nachschrift. Um 4 Uhr Nachmittags war in dem Zustande des Prinzen keine Veränderung eingetreten.

Großbritannien.

London, 12. März. Der Lord-Mayor gab gestern im Mansion-House ein Diner zu Ehren des amerikanischen Gesandten. Einen auf ihn ausgebrachten Toast beantwortete Herr Buchanan mit folgenden Worten: „Mit Gefühlen des tiefsten Dankes nehme ich das Zeugniß der Achtung auf, welche die hier versammelte Gesellschaft für mein Vaterland hegt. Was mich persönlich betrifft, so kann ich in aller Wahrheit und Aufrichtigkeit sagen, daß ich die Freundlichkeit, welche mir in England unwandelbar zu Theil geworden ist, stets in dankbarer Erinnerung bewahren werde. Ich habe noch keinen Engländer getroffen, der mich nicht wie einen Landsmann behandelt hätte. Im Verkehr mit einem verwandten und freien Volke, daß dieselbe Sprache spricht und dieselben Bücher lies't, wie wir in Amerika, habe ich meine Ansichten in jeder Gesellschaft, wo ich mich befand, stets offen, aber achtungsvoll ausgesprochen, und nie ward mir eine andere als eine freundliche Behandlung zu Theil. Wenn wir auch verschiedener Meinung waren, so wurden doch die Gründe für und wider, so wie es sich geziemt, von beiden Seiten vorgebracht, und wir schieden stets in Frieden und Freundschaft. Welch' gräßliches Unglück für das ganze Menschengeschlecht würde es sein, wenn England und Amerika je wieder in Krieg mit einander geriethen! Wie würde die Sache der Gesittung und der menschlichen Freiheit dadurch beeinträchtigt und zurückgeworfen werden! Wie würden die Despoten der Erde sich freuen, wenn sie sähen, wie diese beiden Nationen einander und damit zugleich jede Hoffnung auf den menschlichen Fortschritt vernichteten! Ich bin der Ansicht, daß es da, wo die englische Sprache die Landessprache ist, keine politische Sklaverei geben kann. Weit entfernt davon, daß zwischen den beiden Ländern irgend eine Eifersucht in Bezug auf die ehrliche und billige Ausdehnung ihrer beiderseitigen Gränzen herrschen sollte, ist es vielmehr als ein Segen für die Menschheit zu betrachten, daß sie die Gelegenheit haben, ihre Freiheit und ihre freisinnigen Institutionen über alle uncivilisirten Theile der Erde auszudehnen. Zu meinem Bedauern muß ich gestehen, daß trotz dieser Gefühle und Gesinnungen seit der Trennung Amerika's von England unglücklicher Weise fortwährend eine Reihe streitiger Fragen vorhanden gewesen ist. Auch jetzt sind die Beziehungen beider Länder umwölkt; allein ich hoffe zu Gott und ich glaube, daß diese Wolke sich bald zerstreuen und daß der Sonnenschein des Friedens und der Freundschaft England und Amerika heller und heller überstrahlen wird, bis alle Zwistigkeiten verschwunden sind und in der Geschichte nur noch fortleben als ein Denkmal der Thorheit zweier Völker, welche es auch nur einen Augenblick für möglich halten konnten, sich in einen brudermörderischen Krieg zu stürzen. Ich danke Ihnen nochmals für die Herzlichkeit, mit welcher Sie meine Gesundheit getrunken haben, und versichere Ihnen, daß ich meinen Aufenthalt in England stets als eine der glänzendsten Perioden meines Lebens betrachten werde."

△ **London,** 12. März. Die Absendung eines Vorposten-Geschwaders nach der Ostsee betrachtet man nicht blos als eine einfache Demonstration Englands, mit der es zeigen wolle, daß es in jedem Augenblick zur Verhängung der Blokade bereit sei, sondern als den Theil eines weitergehenden Planes. Auch für den Fall des Friedensschlusses handelt es sich um eine Okkupation der Ostsee. Die Ausleger der gouvernementalen Absichten betheuern, daß es weder mit den Interessen, noch mit der Ehre Großbritanniens übereinstimmen würde, wenn es sofort seine Hand vom Baltik zurückziehen wollte. England müsse durch die That beweisen, daß der Baltik kein russischer See sei; auch habe es mancherlei Aufgaben in der Ostsee zu erfüllen; es müsse Acht geben, daß die Alandinseln nicht wieder armirt werden, es müsse der skandinavischen Monarchie eine Stütze gegen die üblen Gesinnungen Rußlands bieten, und den petersburger Einfluß von Kopenhagen fern halten. So hätten wir denn als Resultat des Krieges die maritime Hegemonie Englands im Baltik, ausgeübt im Namen der Neutralisation der Ostsee. Bornholm, heißt es, wird als Sammelplatz für die englische Flotte dienen, und die Unterhandlungen mit der dänischen Regierung, die Häfen dieser Insel dem britischen Kabinet zur Verfügung zu stellen, seien eifriger als je aufgenommen worden. Die eigenthümliche Neutralisation des nordischen Binnenmeeres wird als ergänzendes und erklärendes Seitenstück zur Neutralisation des südlichen Binnenmeeres dastehen. Das schwarze Meer neutralisirt man, indem man den Bosporus den Kriegsschiffen aller Nationen verschließt und selbst die beiden Ufermächte zwingt, ihre Schiffe zu entwaffnen; den Frieden des nordischen Sees sichert man, indem man ihn zum Tummelplatz aller Flaggen macht. Wahrlich, die diplomatischen Ausdrücke sind sehr dehnbar, besonders wenn die Interessen Großbritanniens dabei im Spiele sind.

Aus den letzten amerikanischen Nachrichten ersehen wir, daß Lord Clarendon von Rednern aller Parteien in Washington der Unehrlichkeit angeklagt ist. Selbst solche Senatoren, welche ihren Unglauben an einen Krieg zwischen England und Amerika bekannten, charakterisirten den englischen Minister als einen Staatsmann, dem Treu und Glauben unbekannte Worte seien. Der Umstand, auf den sich die Lords Palmerston und Clarendon so viel zu gute thun, daß nämlich Mr. Buchanan bei Beginn der Differenz sich mit der Ehrenerklärung des britischen Kabinets zufrieden gezeigt habe, wird von den Amerikanern in einem ganz andern Lichte dargestellt. Lord Clarendon habe dem Gesandten versichert, daß die Regierung Englands die Werbungen auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten nicht autorisirt habe und daß sie sofort Ordre geben wolle, jegliche Maßregel, an welcher das Kabinet des Mr. Pierce Anstoß nehmen könne, rückgängig zu machen. Ueber diese Versicherungen habe Mr. Buchanan seine Freude zu erkennen gegeben. Ganz anders aber hätten sich die Sachen gewandt, als es später klar wurde, daß der britische Gesandte zu Washington und die britischen Konsuln in den Hafenstädten die Manöver der Rekrutirungsagenten leiteten, und daß die Werbungen trotz der Zusage Clarendons nicht aufgehört hätten. Da sei natürlich die erste Erklärung Buchanans hinfällig geworden. In der That war nichts geeigneter, den Streit zu verwickeln, als die widerspruchsvolle Manier, in welcher Lord Clarendon denselben von vornherein behandelte und in welcher er den eigentlichen Differenzpunkt bald wegzudeuten, bald zu verhüllen, bald durch Herbeibringung irrelevanter Dinge zu umgehen trachtete. Zuerst erkannte er an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Grund zur Klage habe, und versprach Abhilfe, später, als der amerikanische Minister ihm die Beweise der Schuld des Mr. Crampton mittheilte, spielte Clarendon den Märtyrer der Civilisation, der nicht erwartet hätte, daß Amerika dem für die Freiheit der Welt kämpfenden England so wenig Sympathien zeigen würde. Dann, als von Washington her geantwortet wird, daß die Vereinigten Staaten nicht um einer Gefühlspolitik willen ihre Neutralität benachtheiligen, oder im Namen der Civilisation gegen das Völkerrecht verstoßen könnten, wendet Clarendon plötzlich um, und streitet den Amerikanern jeden Grund zur Klage ab: das Gesetz der Republik sei nie verletzt worden, es verbiete nur die Anwerbung von Bürgern der Freistaaten, nehme aber solche Leute, die sich nur vorübergehend auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten aufhalten, von dem Verbote aus; nun habe England nie auf amerikanische Bürger sein Auge gerichtet, sondern nur auf solche Einwanderer, welche die englische Fahne der prekären Existenz in der Republik vorziehen möchten, England habe daher nicht den Kreis des Gesetzes überschritten. Auf diese, die letzte Depesche Clarendons, erwiederte Mr. Marcy, der Streit drehe sich nicht mehr um die Auslegung einer Gesetzesstelle, sondern um die Betheiligung britischer Bevollmächtigter und Konsuln an völkerrechtswidrigen Handlungen, und es werde nichts übrig bleiben, als daß die britische Regierung diese Beamten zurückrufe. Da sucht Clarendon aufs Neue eine Ausflucht und meint, er sei noch nicht hinlänglich informirt, er müsse, ehe er sich entscheide, einen Bericht des Mr. Crampton — des Angeschuldigten — abwarten.

Die Sachen liegen so, daß schlechterdings nicht zu sehen ist, wie die Differenz in friedlichem Wege geschlichtet werden könne. Auf der einen Seite das britische Kabinet, welches sich hinter sein Ritterthum für die Sache der Civilisation versteckt, sich für unschuldig erklärt, und seine Ehre nicht kompromittiren darf, indem es Unschuldige büßen läßt für die irrigen Anschauungen, in denen sich das Kabinet des Mr. Pierce gefalle. Auf der andern Seite die Regierung der Vereinigten Staaten, welche einen „feindseligen Angriff auf die nationale Souveränetät der Republik", einen „Akt der Usurpation gegen ihre Rechte" gesühnt wissen will.

Wir können jetzt schon mit Leichtigkeit ausrechnen, welchen Verlauf der Konflikt nehmen wird. In diesen Tagen muß der Report des Mr. Crampton über die Fragen, die ihm Lord Clarendon vorgelegt, eingehen; der Gesandte, der über sich selbst zu Gericht sitzt, wird auf keinen Fall gegen sich selber Urtheil fällen; dann wird Lord Clarendon behaupten, daß er den unschuldigen Mann nicht zu bestrafen vermöge; dann wird Mr. Pierce dem Mr. Crampton die Pässe schicken; Ende April, oder Anfang Mai wird der Bruch vollendet sein.

Auch mit dem Anerbieten Englands, den central-amerikanischen Streit einem Schiedsrichter vorzulegen, ist es eine bloße Komödie. Vor beinahe anderthalb Jahren trug Graf Clarendon dem Mr. Buchanan solch einen Plan vor. Buchanan antwortete, die Idee an sich sei vortrefflich, aber wo solle man den Schiedsrichter finden? Mit dem einzigen Mann, auf dessen Wahrspruch beide Reiche Gewicht legen würden, dem Kaiser Nikolaus, befinde sich England im Kriege. So fiel damals das Projekt zu Boden. Wenn es jetzt von dem Grafen Clarendon erneuert worden ist, so bestehen die früheren Einwände dagegen in ihrer vollen Kraft. Bei den verstörten Beziehungen der europäischen Mächte gegen einander giebt es keine einzige, der man in einer Sache, welche England angeht, ein unparteiisches Urtheil zutrauen möchte.

Osmanisches Reich.

*) **Konstantinopel,** 3. März. Seit das Kriegsgetöse für den Moment aufgehört hat, treten die inneren Fragen, welche in den nächsten Jahren hier eine sehr große Rolle spielen werden, immer mehr in den Vordergrund. Der intelligente, gebildete Theil der Türken sieht mit Besorgniß in die Zukunft, denn die neuen Reformen schweben, da ihnen die Basis einer, wenn auch nur annähernd europäischen Volksbildung fehlt, fortwährend in der Luft. Man sieht jetzt allmählich mit Besorgniß die Flammen der Feuersbrünste aufsteigen, welche bald da,

bald dort in Stambul ausbrechen, und nur der Hilfe der fremden Truppen ist es zu danken, daß diese Feuer meist im Beginne gelöscht werden. Auch die an die Damaskus-Geschichte erinnernde Scene in einem Judenviertel, welche vor ungefähr 14 Tagen hier vorfiel, deutet, eben weil seit Jahren ein solcher Fall der Intoleranz hier nicht vorgekommen war, auf die Stimmung hin, in welcher sich unsere untere Bevölkerung durch die Emancipation der Raja's befindet. Indessen dauern bei der Pforte die Intriguen fort, und die europäische Kolonie am Bosporus erzählt mit Behagen die einzelnen Skandalgeschichten. So circulirt jetzt, wo die Angelegenheiten der Fürstenthümer noch immer eine der Hauptfragen des Tages sind, folgende Geschichte über die Abberufung des sardinischen Gesandten, Grafen Tecco. Der Graf soll nämlich in Konstantinopel in Betreff der Regelung der Fürstenthümer den bekannten Vorschlag gemacht haben, die Regierung beider Provinzen an die Bourbons von Parma zu geben, dagegen sollten Parma, Piacenza und Guastalla an Piemont abgetreten werden. Die Pforte ist natürlich auf diesen Vorschlag nicht eingegangen, und hat auch den Grafen nicht zu den Berathungen über die Reformplane eingeladen, der in Folge dieses verunglückten Schrittes sich bald darauf seine Abberufung erbat. Nun hört man hier, daß Graf Cavour in Paris dasselbe Projekt aufs Tapet gebracht habe, ist aber überzeugt, daß sein Erfolg dort kein günstigerer, als jener des Grafen Tecco sein wird. — Ueber Omer Pascha, der wahrscheinlich am heutigen Tage sich in Trapezunt einschiffen wird, haben in der letzten Zeit hier ebenfalls die seltsamsten Gerüchte circulirt. Wahr ist, daß er in einem Briefe an die Pforte auf die Zukunft des Reiches und dessen gebrochene militärische Kraft, auf die Okkupation der fremden Truppen und die Nothwendigkeit einer vollkommenen Reorganisirung des türkischen Heerwesens hinwies. Er bat deshalb, ihn an die Spitze der militärischen Verwaltung zu stellen. Diese Bitte ist dem Serdar auch, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, bewilligt worden, ganz im Gegensatze zu dem, was man hier erzählt, daß der Sultan über dieses Verlangen Omers unwillig geworden sei. Nun behaupten aber seine Feinde, er habe, wenn man ihm diesen Wunsch abgeschlagen, im Sinne gehabt, eine Art türkischen Wallenstein zu spielen, und die Versionen weichen nur insofern ab, als die Einen behaupten, er habe sich an die Spitze der unzufriedenen Bosnier und Albanesen stellen wollen, die Andern ihm aber gar die Absicht unterschieben, im Innern der Türkei den heiligen Krieg gegen die Fremden zu proklamiren. Fragt man aber, von wem diese Gerüchte über eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten des neueren türkischen Reiches stammen, so erfährt man mit Beschämung — daß es meist die Emigration ist, die derart undankbar sich gegen den Mann beweist, der soviel für einzelne Glieder derselben gethan hat. — Trotz des in der Krim proklamirten Waffenstillstandes dauern die Kriegsrüstungen bei der türkischen Armee und den hier liegenden englischen Truppen fort. Im türkischen Arsenal ist eine auffallende Arbeitsverringerung eingetreten, und man fragt sich hier, ob denn die Pforte verhalten werden könne, deswegen, weil Rußland seine Flotte im schwarzen Meere aufgeben mußte, auch die ihre verfaulen zu lassen? — Unter den vielen Finanzprojekten, mit welchen die Pforte jetzt überschwemmt wird, dürften die Anerbietungen der englischen Kapitalisten den Sieg davontragen. Wird jetzt Friede, so beginnen die Arbeiten für die große türkische Eisenbahn von Konstantinopel nach Semlin noch in diesem Jahr. Uebrigens ist bereits eine neue Linie: Adrianopel-Giurgewo, ebenfalls projektirt. — Für den Marschall Pelissier sind bereits Zimmer im französischen Gesandtschaftshotel vorbereitet, der Eroberer von Sebastopol wird jede Stunde hier erwartet. Im Lager zu Maslak und selbst in den Spitälern bessert sich der Gesundheitszustand der französischen Truppen in erfreulichster Weise. Die Theilnahmslosigkeit der Engländer während der starken Sterbefälle bei ihren Verbündeten hat hier sehr unangenehm berührt.

** **Von der unteren Donau,** 6. März. Gegen Ende des verflossenen Monats ist der österreichische Major Derrend in Galatsch angekommen und hat sich nach kurzem Aufenthalte von da nach der Sulina begeben, um sich an Ort und Stelle mit der Schiffbarmachung der Sulinamündung zu beschäftigen, oder besser gesagt, um von dort aus Vorschläge einzuschicken, auf welche Art die Sulinamündung in einem für die Schifffahrt stets wünschenswerthen Stande erhalten werden könne. Schon im Jahre 1840 wurde ein derlei Projekt von dem damaligen österreichischen General-Konsul in Galatsch, Herrn C. W. Huber, der österreichischen Regierung vorgelegt, allein zu gleicher Zeit wurde auch die bekannte Konvention mit Rußland abgeschlossen, laut welcher diese Macht sich verpflichtete, das zu thun, was durch obiges Projekt hätte erzielt werden sollen. Was in dieser Richtung von Seiten Rußlands geschah, ist zur Genüge bekannt.

In Bukarest ist, um der überhand nehmenden Theuerung zu steuern, eine fürstliche Kommission eingesetzt worden, welche, nachdem sie mit dem Mahlen der verschiedenen Körner, sowie mit dem Mischen verschiedener Mehlgattungen und dem Backen verschiedener Brotsorten mannigfache Versuche angestellt hatte, sich dafür entschieden, daß künftig anstatt der zwei gegenwärtig vorkommenden Gattungen nur eine Gattung Brot nach den von ihr angegebenen Proportionen gebacken und in Verkauf gebracht werden solle. Hierbei wird der Preis des Getreides anstatt zu 276 nur zu 226 Piaster verrechnet; die Differenz von 50 Piastern aber wird mit Bewilligung des Fürsten aus den Fonds der Abgaben von der Exportation des Getreides bestritten.

Provinzial-Zeitung.

& **Breslau,** 17. März. [Die städtische Verwaltung pro 18 54/55. II. Artikel.] Wir kommen jetzt zu den einzelnen Verwaltungs-Zweigen und zwar zunächst zu

Abtheilung I., umfassend das Armenwesen. Der Bericht über diesen, gewiß für jede Kommune höchst wichtigen, Verwaltungszweig ist mit einer sehr lobenswerthen Gründlichkeit abgefaßt und zwar mit vollem Recht, denn das Armenwesen ist der wundeste Punkt Breslau's, einer Stadt, die sich durch eifrige Wohlthätigkeit weit und breit einen Namen gemacht hat. Das Proletariat ist in unserer Stadt auf eine beängstigende Weise gestiegen und demgemäß auch die Kosten der Armenpflege so unverhältnißmäßig angewachsen, daß man fast rathlos in die Zukunft blicken muß. Die ungewöhnliche und andauernde Theuerung aller Lebensmittel, die durch die politischen Konjunkturen hervorgerufenen Stockungen in allen Erwerbs-Verhältnissen haben nicht nur eine augenblickliche große Verarmung herbeigeführt, sondern die Folgen hiervon dürften sich auch dann noch fühlbar machen, wenn günstigere Verhältnisse wieder eingetreten sind. Der Bericht selbst sagt wörtlich: „Vom Standpunkte der Armenpflege aus droht der Stadt die größte Gefahr. Eine Beseitigung oder erhebliche Verminderung derselben kann nur von einer tief eingreifenden, die Ursachen der Verarmung nach allen Richtungen hin in's Auge fassenden Gesetzgebung erwartet werden. Das Armengesetz vom 21. Mai 1855 ist wenigstens als ein Anfang zu einer Gesetzgebung in diesem Sinne zu begrüßen." — Wenn wir auch die Richtigkeit des so eben angeführten Ausspruches zugeben müssen, so müssen wir ein noch viel größeres Gewicht auf die schon hundertmal in dieser Zeitung immer und immer wieder ausgesprochene Mahnung legen: es muß ein neues, zeitgemäßes System der Armenpflege eingeführt werden, in welchem folgende drei Punkte als unumstößliche Prinzipien aufgestellt sind: 1) Möglichste Verschmelzung der Privat-Wohlthätigkeit mit der öffentlichen Armenpflege, 2) möglichste Nutzung der unterstützten Kräfte, so daß die für die Armenpflege verwendeten Kapitalien wieder nutzbringend werden, 3) möglichst vollständige Beseitigung der Bettelei. — Viele Provinzialstädte sind in Herstellung einer nach ähnlichen Prinzipien gestalteten Armenpflege der Hauptstadt mehr oder weniger mit musterhaftem Beispiele vorangegangen, und auch hier ist bereits vor zwei Jahren damit der Anfang gemacht worden, indem sich eine aus Magistratualen und Stadtverordneten gemischte Kommission einen ganzen Sommer mit Lösung dieser Frage beschäftigt und dann einen Plan dem Magistrat zur Ausführung vorgelegt hat, aber bis jetzt ruht dieser vielversprechende Anfang ohne Fortsetzung in den Repositorien des Rathhauses. Wahrlich, war es jemals an der Zeit, einen solchen Plan zur Ausführung zu bringen, so ist es jetzt! — Wer nicht dieser Ansicht sein sollte, lese nachstehende statistische Notizen und er wird sie dann gewiß theilen.

Die Kosten der gesammten Armenpflege beliefen sich im Jahre 1843 bei einer Bevölkerung von 97,939 Personen auf 68,430 Thlr., zehn Jahre später bei einer Bevölkerung von 116,235 Personen auf 129,955 Thlr., im folgenden Jahre (1854) auf 156,208 Thlr., im folgenden Jahre schon auf 167,274 Thlr. und im gegenwärtigen Jahre ist bei einer Bevölkerung von 121,345 Personen der Armen-Etat auf 171,176 Thlr. gestiegen, d. h. er verschlingt fast den vierten Theil der gesammten Einnahme. Welche schreckenerregende Progression! Der Amen-Etat steigt von 1843 ab in 10 Jahren fast auf das Doppelte, während die Bevölkerung noch nicht einmal um $1/5$ angewachsen ist; von da ab vergrößert sich diese Progression fast riesenhaft, denn während in den letzten 3 Jahren die Bevölkerung nur um $1/23$-Theil anwächst, wird der Armen-Etat um ein Drittheil größer, er steigt von 129,000 Thlr. auf 171,000 Thlr.! — Dieses bedrohliche Anwachsen findet man natürlich nun auch in den einzelnen Positionen dieses Etats. So sind seit 1843 bis gegenwärtiges Jahr die Ausgaben für Almosen-Unterstützungen von 27,388 Thlr. auf 40,000 Thlr., für Bekleidungen von 230 Thlr. auf 4000 Thlr., für das Armenhaus von 10,792 Thlr. auf 32,003 Thlr., für das Arbeitshaus von 3900 Thlr. auf 9891 Thlr., für Freikur seitens der direkten Armenpflege von 3522 Thlr. auf 8600 Thlr., für das große Kranken-Hospital von 23,986 Thlr. auf 42,201 Thlr. angewachsen. — Einen kleinen Beweis für das Wachsthum des Proletariats giebt die Vergleichung des Personal-Status im Armen- und Arbeitshause. Ende 1854 war der Bestand im Armenhause 423 Personen, Ende des folgenden Jahres aber 486 Personen; im Arbeitshause am Ende 1854 nur 114, am Ende 1855 aber 303 Personen. Welches Wachsthum in einem Jahre!

γ **Breslau,** 16. März. [Abiturienten-Prüfung.] Die letzte Abiturienten-Prüfung vor Ostern war die auf dem hiesigen katholischen Gymnasium unter dem Vorsitze des Schulrathes Stieve. Es hatten sich zu derselben 9 Schüler des Gymnasiums gemeldet; 1 trat vor der Prüfung ab; von den 8 erhielten 6 das Prädikat reif. Am nächsten Tage wurden 8 Extranei geprüft, von diesen fielen 6 durch und nur zweien gelang es, die Prüfung zu bestehen.

A. **Breslau,** 16. März. Die Lehrproben, welche gestern im Prüfungssaale der höheren Bürgerschule z. heil. Geist von 10 Abiturientinnen des Lehrerinnenseminars des Seminar-Oberlehrers Scholz vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft in und unter dem Vorsitze des Revisors deer Anstalt Prediger David abgelegt wurden, zeugten von einem regen und guten Geiste des Seminars, so wie der bisher damit verbunden gewesenen höheren Töchterschule, an deren Schülerinnen die abgehenden Seminaristinnen ihre praktischen Leistungen zeigten. Keine der Letzteren ließ die billig urtheilenden Zuhörer unbefriedigt, mehrere überraschten diese durch sichern klaren Vortrag und methodisches Abfragen. Wir nennen nur einige der Themata's: „Das Gleichniß vom Sauerteige" nach Matth. 13, 33. Das Wort „Herz" in seinen verschiedenen Bedeutungen. Das Wasser und seine Bedeutung im Natur- und Menschenleben. Anleitung zur Berechnung des kubischen Inhalts der Kugel. Die 4 geschichtlichen Gedenktage des Monats März. Gellert und seine Bedeutsamkeit u. s. w." Die Gesänge, Schriften und manche Zeichnungen und die Gebete der Seminaristinnen waren trefflich. In der vordersten Reihe sahen wir angesehene Pädagogen, Geistliche und Stellvertreter der hiesigen hohen Behörden. In dem herzergreifenden Schlußworte des Oberlehrer Scholz wurde zunächst den Anwesenden für die große Theilnahme gedankt. Der Redner widerlegte dann 2 Vorurtheile, die manche gegen die Anstalt hegen. Das Vorurtheil, daß das weibliche Geschlecht zum Lehrfache im Allgemeinen nicht befähigt sei, widerlegte er durch seine vieljährige Erfahrung. — Das Seminar z. Z. von 44 Schülerinnen frequentirt, geht vom 1. April an in die Räume der von Scholz übernommenen höheren Töchterschule des verewigten Prediger Knüttell über. An demselben wird Frau Natalie v. Barfuß aus Sagan als Direktrice (von Johannis ab) mitwirken und das Gedeihen beider Institute fördern helfen. — In seiner Ansprache an die ausscheidenden Jungfrauen gedachte der Redner auch mit Wehmuth der beiden Seminaristinnen, welche nahe demselben Bildungsziele stehend, aus ihrer Mitte durch den Tod gerissen worden waren. Zu den herzlichen Ermahnungen an die Abiturientinnen fügte auch der Revisor, Prediger David, noch einige Schlußworte zu gleichem Zwecke hinzu.

Breslau, 15. März. [Die Jäger'sche Anstalt] für Bildung von Mädchen aus den höheren Ständen hielt vorgestern und gestern in ihrer lichten, eleganten Räumlichkeit auf der Schuhbrücke ihre Prüfung unter Leitung des Revisors Dr. Kletke und unter Betheiligung vieler Anwesenden. Sie behauptete auch diesesmal durchgängig ihren längst bewährten Ruhm in allen ihren 5 gefüllten Klassen. Bei jeder solchen Prüfung stellt sich immer deutlicher heraus, wie alle dergleichen Privat-Unterrichts-Anstalten, in früherer Zeit lediglich sich selber überlassen, in neueren Tagen immer mehr durch die königl. Schul-Inspektoren und Schul-Revisoren der Aufsicht und Fürsorge der königl. Regierungen unterworfen sind. E. a. w. P.

Ω **Breslau,** 17. März. [Die Prüfung der städtischen höheren Töchterschule] fand am Freitage Vor- und Nach-, am Sonnabend des Vormittags statt.

Nicht Alles, was binnen einem Jahre eine Anstalt geleistet, ja nur das allerkleinste Stück davon vermag sie bei dem Examen vor dem Ohre der theilnehmenden Hörer auszubreiten. Vielmehr muß dieser auf die Art der Kinder bei ihren Antworten, der Lehrer bei ihren Fragen auf die geistige Beweglichkeit und Verselbständigung der ersteren Acht haben, um ein Urtheil über die Haltung einer Anstalt aus der kurzen Prüfung hinwegzunehmen. Denn nicht allein der in Besitz genommene Lernstoff, der sich abfragen läßt, sondern dessen Verarbeitung und Beherrschung ist es, was den Zweck des Unterrichts bildet. Messen wir in diesem Maßstabe unsere städtische höhere Töchterschule, so ergibt sich sowohl für die Hauptklassen, welche Freitags, als für die Elementarklassen, welche Sonnabends geprüft wurden, ein nur günstiges Resultat. Der Werth desselben aber wird noch gesteigert, wenn man die leidige Ueberfüllung in Anschlag bringt, worunter dieselbe seufzt, und die sich für manche Klassen bis in die 80 und 90 beläuft. Selbstverständlich liegt dem Lehrer eine andere Wirksamkeit offen, wenn er sich jedem Schüler näher zuwenden kann, als wenn er sich einem Cötus gegenüber befindet, den er kaum in einer Stunde einmal durchzufragen vermag. Trotzdem, daß Spuren dieses Uebels beim Examen keineswegs hervortraten, bleibt doch seine künftige Abstellung ein nothwendiger Gegenstand pädagogischen Wünschens.

Die Theilnahme, welche die Prüfung seitens des Publikums fand, war die verdiente. Besonders zogen, wie alljährlich, die Gesänge an (je ein Solo mit einem Chor-Gesange abwechselnd). In den lichten Klassenräumen längshin war an Zeichnungen und weiblichen Arbeiten, vom Gediegenen in Stift und Nath bis zum netten Nippes, ein reicher Segen ausgelegt.

ff **Aus Niederschlesien,** 13. März. [v. Hinckeldey's Tod. — Industrie-Gefahren. — Gemilderte Noth.] Mehr vielleicht noch wie in anderen Provinzen hat die Trauerbotschaft vom Tode des als Polizei-Präsident so ausgezeichneten Herrn v. Hinckeldey in unserem Landestheile schmerzlichen Eindruck gemacht, weil der Hingeschiedene durch seine frühere Stellung in Liegnitz mehrfach persönlich bei uns gekannt war. — Nicht minder trüben Eindruck macht in der, außer der Scene stehenden Provinz das Ueberstürzen der Börse, welche immer mehr aus ganz Europa ein großes Spielhaus zu machen droht. Das Edelste wird verderblich durch Uebertreibung; wie viel mehr nicht auch das Geld, wo es, anstatt als Betriebs-Fonds dem Fleiße des Einzelnen zu wohlverdientem Lohne zu verhelfen, grade diesen Fleiß des Einzelnen durch die Alles monopolisirende Gewalt riesenhafter Kapitalien zu vernichten droht. Jeder Gewerbtreibende fragt sich schon jetzt, ob auch sein Betriebszweig von der Börse zur Erreichung höchstmöglichster Agiotage à faire werde genommen werden, wie nicht minder die Verbraucher mit Recht besorgt sind, daß die Riesen-Unternehmungen die Verbrauchsartikel noch höher treiben werden, überall wo ihnen die Vernichtung aller wesentlichen Konkurrenz gelungen. Es sollte daher den neueren Monstre-Gesellschaften nur so weit Feld gegeben werden, als die Einzeln-Industrie es aufzuschließen oder zu bearbeiten außer Stande ist, wie z. B. die Fahrbarmachung des Oderstroms für größere Dampfschiffe durch Vertiefung des Strombettes und Aehnliches in Schlesien in die Kategorie des Erlaubten gehören könnte. — Mit dem Nothstande bei uns geht es tröstlicher, als man nach mehreren Theuerungs-Jahren erwarten sollte. Ist auch die Verarmung vieler ehrenwerthen Familien sichtbar vorgeschritten, so ist doch Erholung zu hoffen, wenn der ersehnte Frieden und damit billigere Zeiten endlich erscheinen.

††† **Groß-Glogau,** 14. März. [Schwurgericht. — Theater.] Die erste Schwurgerichts-Periode des Jahres 1856 währte vom 3. bis 14. d. M. unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Direktors Hrn. Laube aus Guhrau. Drei Verhandlungen erregten ein lebhaftes Interesse, die erste betraf den Dienstknecht Carl Heinrich Bothe aus Sagan, 22 Jahre alt, bereits wegen Landstreichens und 2mal wegen Diebstahls durch das Schwurgericht zu Grünberg zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, welche er in der Straf-Anstalt zu Görlitz verbüßt, er war auf den Grund einer Selbstanklage des Mordes bezichtigt worden. Die Anklage gab an, daß der Verbrecher am 19. Juni 1850 den 4jährigen Sohn des Knechtes Teschler zu Schadendorf bei Sprottau aus Rache in den etwa eine Elle tiefen Graben hinuntergestoßen habe. Nach etwa ¼ Stunde war er an jenen Grabenrand zurückgekehrt und sah, daß das Kind noch lebte und sich an den in das Wasser hineinragenden Wurzeln der am Ufer stehenden Erlen festzuhalten suchte. Er stieg nun zum Graben hinab, erfaßte das Kind, hob es in die Höhe und schleuderte es nun noch einmal in das Wasser, worauf es wirklich ertrank. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten als schuldig, vorsätzlich und mit Ueberlegung das Kind durch Ertrinken getödtet zu haben, der Gerichtshof erkannte auf Grund des § 175 des Strafgesetz-Buches auf „Todesstrafe durch Enthauptung." Der zweite Fall betraf den Schmiedegesellen Herrmann Czinzek aus Reisenburg, 22 Jahr alt; er war angeklagt, den Gerbergesellen August Golsch aus Patschkau im Monat August 1854 zwischen Polkwitz und Lüben ermordet und beraubt zu haben. Trotz allen Läugnens waren die Indizien so gravirend, daß die Geschworenen den Angeklagten für schuldig erklärten. Demgemäß wurde von der Staatsanwaltschaft darauf angetragen, „den Angeklagten wegen Mordes mit dem Tode zu bestrafen", welchem Antrage der Schwurgerichtshof entsprach. Die dritte Anklage betraf die verehelichte Schlosser-Meister Schmidt aus Bojanowo, angeklagt, ihr eigenes 7jähriges Kind erdrosselt zu haben. Wir erklären uns außer Stande, Ihnen einen Bericht über diese Verhandlung liefern zu können, denn so ergriffen wie wir, waren wohl alle Zuhörer über die vollendete Nichtswürdigkeit einer Mutter. Auch in diesem Falle erkannte der Schwurgerichtshof, nachdem die Geschworenen ihr „Schuldig" ausgesprochen, auf Todesstrafe. — Nächst dem Schwurgerichte erregte das Theater während dieser Woche besonderes Interesse. Miß Lydia Thompson tanzte unter einem ungeheuren Zudrange seitens des Publikums. Zu gleicher Zeit gastirte Frau Winter vom görlitzer Theater bei uns, sie trat in den „Versuchen" und in „List und Phlegma" auf. Dem Theater-Besucher war es besonders lieb, in dem Gaste eine Soubrette gefunden zu haben, die mit Anstand und Gracie auf der Bühne sich bewegte; und nicht nach jenen Frivolitäten griff, die jetzt bei den Soubretten üblich geworden sind. Der ihr überaus reich gespendete Applaus war ein wohlverdienter; und wir können nur bedauern, daß die tüchtige Künstlerin nur 2mal bei uns auftrat, da Hr. Keller am 12. d. M. das Theater schloß, um mit seiner hiesigen Gesellschaft nun vollständig nach Görlitz überzusiedeln. Wir wünschen ihm dort bessere Geschäfte als er hier gemacht hat!

h **Hainau,** 15. März. [Forstwesen. — Baron v. Seld. — Prämiirung würdiger Dienstboten.] Das Hauptvermögen der Stadt besteht hauptsächlich in Grundstücken, Forst- und Wiesenland. Die Aktiv-Kapitalien belaufen sich auf c. 10,308 Thlr. Der Gesammtwerth sämmtlicher Kämmerei-Grundstücke beträgt c. 200,000 Thlr., der Taxwerth der städtischen Gebäude, nach der Versicherungssumme, etwa 60,000 Thlr. Das Acker- und Wiesenland ist parzellenweise verpachtet, während Ziegelei und Forstgebiet von der Kämmerei selbst bewirthschaftet wird. Sämmtliches Forstland hat eine Ausdehnung von 5673 Morgen 78 Qdr.-Ruhen, ist etwa 1½ Meile nordwestlich von der Stadt gelegen und von den Dörfern Modlau, Pohlswinkel, Gnadendorf, Bischdorf und Greulich begrenzt. Die Vorderhaide umfaßt eine mit Holz bestandene Fläche von 4415 Morgen zu 60jährigem Abtriebe. Dies ergiebt demnach auf ein Jahr 73 Morgen, und nach einer Durchschnittstaxe berechnet einen jährlichen Ertrag von 3405 Thlr. Darnach stellt der Bodenwerth pro Morgen auf c. 47 Thlr., jährlich also auf $47/60$ Thlr. sich heraus, was bei obigem Flächenraum die Summe von 3450 Thlr. ergiebt. Die Hinterhaide, inkl. Waldgräserei, enthält c. 1258 Morgen und ist nach dem vorhandenen Wirthschaftsplan der Morgen auf 1 Thlr. 15 Sgr. Ertrag anzunehmen; von 1258 Morgen also 1887 Thlr. Die verpachteten Aecker und die den Forstbeamten überwiesenen Dienstländereien haben eine Fläche von c. 190 Morgen, den einzelnen zu 2 Thlr. Nutzertrag berechnet. Die Jagd ergiebt eine jährliche Revenü von 50 Thlr., so daß die der jährlichen Erträge gesammter Forstkultur 11,620 Thlr. beträgt. Dies mit 5 pCt. kapitalisirt, ergiebt eine Werthsumme von 232,608 Thlr. Wird dagegen auf die Ansprüche, welche die Berechtigten hinsichts des Streu- und Holzservituts noch an dem Forst haben, so wie auf Kultur und Verwaltungskosten die Summe von 32,608 Thlr. gerechnet, so darf der Gesammtwerth des Forstlandes, inkl. Wiesen, mit ziemlicher Sicherheit auf c. 200,000 Thlr. anzunehmen sein. Die Schuld an die Sparkasse beläuft sich laut Tilgungsplan auf 18,980 Thlr. — Am Donnerstag Vormittag hielt Baron von Seld hiesigen Schulkindern, verschiedener Konfession, in Gegenwart der Lehrer und ev. Geistlichen, eine dreiviertelstündige Ansprache. Die aus begeistertem Herzen fließenden warmen Worte drangen ersichtlich tief in die Kindesbrust und bekundeten zugleich das tiefe pädagogische Wissen, die außergewöhnliche Menschenkenntniß dieses seltenen Mannes. Nachmittags sprach derselbe im Saale des Gasthofes zum deutschen Hause in längerer Rede zu Erwachsenen, wobei namentlich die Damen und gebildeten Stände sehr vertreten waren. Der Vortrag am folgenden Tage war weniger zahlreich besucht. — Das Kreisblatt berichtet wiederum über einen Einbruch, welcher beim Bauergutsbesitzer Radisch zu Ulbersdorf-Goldberg mittelst Einsteigens durchs Küchenfenster verübt worden ist, und wobei Mehl und Kleidungsstücke entwendet wurden. — Durch den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Goldberg sind an 14, langjährig und treu gediente Dienstboten, in Sparkassenbüchern bestehende Prämien von je 8, 7 und 6 Thaler vertheilt worden.

* **Hirschberg,** 15. März. [Wochenbericht. — Prüfungen. — Zum Armenwesen. — Konzert. — Theater. — Einholung eines Geistlichen.] Diese Woche wurde den Hirschbergern, welche Interesse an den Leistungen der Schulen nehmen wollten und wollen, zur Genüge Gelegenheit geboten, sich davon in den verschiedenen Examinas der verschiedenen Lehr-Anstalten zu überzeugen. Leider war das Arrangement für diejenigen, welche gern den Examinas des Gymnasii, als auch denen der Elementarschulen beiwohnen wollten, sehr ungünstig getroffen, da dieselben meist in denselben Stunden derselben Tage stattfanden, während jedoch in der v. Gaiette'schen Anstalt die Prüfungen Freitag und heute und in der katholischen Schule Montag und Dinstag (d. 17. und 18. d.) ihren Verlauf nahmen und nehmen werden. Das Programm des Gymnasiums enthält diesesmal eine Abhandlung: Skizze der Geschichte des Erdballs vom zweiten Kollegen P. Scholz, und außerdem die Nachrichten über das Schuljahr von Ostern 1855 bis Ostern 1856, von Professor Dr. A. Dietrich. Am Gymnasium sind angestellt 11 Lehrer, außer ihnen geben noch zwei Lehrer der Stadtschule, der eine Turn-, der andere 2 Stunden wöchentlich Zeichnen-Unterricht, während Pastor Werkenthin und Stadtpfarrer Tschuppick die Religionsstunden zu geben haben, die evangelischerseits früher vom Pastor Hesse übernommen waren. Die Schülerzahl beträgt beim Beginn des Winterhalbjahrs 154, wovon 8 Juden, 14 Katholiken und 132 Evangeliche sind.

Zum Materiellen übergehend, kann ich berichten, daß es ein wahrer Segen ist, diesen Winter wiederum eine Suppen-Anstalt errichtet zu haben welcher abermals Herr Landolt mit unermüdlichem Eifer vorsteht und un

verdrossen nicht nur die unerquicklichen Geschäfte leitet, sondern meist selbst mit Hand anlegt. Es kann demnach dem Manne, einem Vater der Armen, nicht genug gedankt werden, zumal wohl schwerlich sich eine zweite Persönlichkeit finden dürfte, die unentgeltlich und unverdrossen so viel Zeit, ja, man kann sagen — alle Zeit — opferte und sogar noch selbst pecuniär zu dem Unternehmen beizusteuern sich nicht nehmen läßt. Außer dieser und der häuslichen Mildthätigkeit Hirschbergs, die in jeder Beziehung und nach allen Seiten hin ziemlich stark in Anspruch genommen werden muß, fühlen sich auch die Vereine, welche der Kunst huldigen, veranlaßt, das Ihrige für die Armuth zu thun. So gab diese Woche der theatralische Verein eine Vorstellung, die, öffentlich, bezweckte, den Frauen-Verein in seinen Bestrebungen, namentlich sogenannten „verschämten Armen," d. h. also den Aermsten aller Armen, so viel als möglich, beizustehen, zu unterstützen. Die Vorstellung war ziemlich gut besucht und die Einnahme demnach auch nur ziemlich gut, nach Abzug der Kosten 16 Thlr. 21 Sgr., die dem Frauen-Verein eingehändigt worden sind. Aufrichtig gestanden, hatten wir eine größere Betheiligung erwartet, da die vielen Mitglieder des dramatischen Vereins, welche auch pecuniär Theil nahmen und zugegen waren, abgerechnet, das Haus ziemlich leer gewesen sein würde. Aber der Gelegenheiten, sich für die Armen zu interessiren, werden, obwohl nicht genügend, doch zu viele geboten, und da auch noch das große „Armen-Konzert" im Laufe dieser Woche stattfinden sollte, so war die mittelmäßige Theilnahme wohl erklärlich. Zur Aufführung kamen: „Angela," Liederspiel von Benedix. Die Musik war von Herrn Lichner recht brav komponirt; dann „der Pflegevater", von der Prinzessin Amalie von Sachsen. Im Ganzen können wir sagen, daß wirklich allerliebst gespielt wurde. Kaum war das Programm des dramatischen Vereins aus den Händen gelegt, so wurde zur Ergänzung das für das Armen-Konzert des Tschiedel'schen Gesangvereins bestimmte eingehändigt, der Saal am Donnerstag Abend betreten, welcher fast überfüllt, Vorzügliches erwarten ließ. Das Requiem von Mozart kam zur Aufführung und muß im Ganzen als recht gut durchgeführt bezeichnet werden. Ein Gleiches freut es uns auch im zweiten Theile von der Aufführung des 42. Psalm von Mendelssohn-Bartholdy sagen zu können; aber mit Bedauern haben wir einige unserer besten Gesangkräfte vermißt, die uns nothwendigerweise zu gewissen Betrachtungen Veranlassung geben müssen. Zwistigkeiten sind, so lange die Welt steht, stets der Ruin alles Guten gewesen. — Herr Organist Martinek machte sich seiner Zeit wohl verdient um die Förderung der Musik in Hirschberg, Herr Referendar Tschiedel baute dann später auf diesem Fundamente weiter, mit vielem Glück, mit Talent. Sein letztes Konzert hat bewiesen, daß er auch der Dirigent ist, welcher, vor Hindernissen nicht zurückschreckend, eine große mächtige Komposition durchzuführen versteht; möge er, wie ein vorsichtiger Arzt, eine weise Sondirung vor seinen Unternehmungen immer vorangehen lassen.

Ein langer Wagenzug von ca. 30 Gespannen passirte heute unsere Stadt und machte im Gasthofe „zu den drei Bergen" Halt. Die Gemeinde Giersdorf war es, welche viele ihres Dorfes deputirt hatte, ihrem neuerwählten Seelsorger entgegenzueilen und feierlichst einzuführen in sein neues Amt.

g **Waldenburg**, 15. März. Wir erfreuen uns seit einiger Zeit schöner, heiterer, obschon empfindlich kalter Tage, und nur in der Mittagszeit steigt das Thermometer wenige Grad über Null. — Das Komite zur Gründung eines Rettungshauses für verwahrloste Kinder im hiesigen Kreise hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Rettungshaus in hiesiger Kreisstandt zu gründen. Zu Direktoren wurden gewählt: Herr Stadtpfarrer Dierich, Herr Rechtsanwalt und Notar Hundrich, Herr Bergrath Karsten, Herr Kreisgerichts-Direktor Kretschmer und Herr Bürgermeister Vogel. — An Stelle des verstorbenen zweiten Knappschaftsarztes Strauch ist der Wundarzt Langer in Freiburg gewählt und vom königl. Ministerium bestätigt worden. Derselbe hat seit einigen Tagen sein neues Amt übernommen. — Die, aus den hierorts erscheinenden „Gebirgsblüthen" auch in die „Breslauer Zeitung" übergegangene Nachricht von einem in Liebichau hiesigen Kreises stattgehabten Brandunglück entbehrt jedweder Begründung, und hätten die „Gebirgsblüthen" sich wohl zu einem Widerruf herbeilassen dürfen. — Seit einigen Wochen dreht sich hier die Unterhaltung viel um eine in Untersuchung schwebende skandalöse Geschichte, die sich in den späten Abendstunden in einem öffentlichen Schanklokale mit einigen verrufenen Weibspersonen zugetragen hat. Obschon sehr zu bedauern ist, wenn ältere und sonst wohl auch besonnene Männer sich bei solchen Orgien betheiligen, so müssen wir doch anderseits, aus authentischen Quellen schöpfend, bekennen, daß wohl kaum der vierte Theil von dem wahr sein dürfte, was geschäftige Zungen mit möglichst grellen Farben auszumalen sich bemühen.

× **Freiburg**, 16. März. [Die ersten Zugvögel.] Ein an geselligen Vergnügungen fast überreicher Winter, in dem sich Konzerte, Bälle und theatralische Vorstellungen — letztere inner- und außerhalb der Coulissen — förmlich drängten, naht sich dem Ende. Gewahrten wir es nicht an dem grünen Hauch, der die Weiden und andere weiche Gesträuche überfliegt, so würden wir es an den vielbärtigen Zugvögeln erkennen, welche, die verhängnißvolle schwarze Mappe mit den bestechenden Probefläschchen in der erfrorenen Hand, uns nun schaarenweise und gern aufsuchen. Denn schwerlich dürfte eine andere kleine Stadt so viele und gewählte Comforts bieten als Freiburg, wo — außer anderen dreißig Restaurationen — das noble Hiller'sche Hotel und der vorzüglich eingerichtete, innen und außen so comfortable, freundliche „schwarze Adler" die Hegemonie ausübt. Hier im Adler tritt zu der sorgsamsten Aufnahme noch der Reiz eines anmuthigen Familienlebens, das seine lieblichen Fesseln um den Empfänglichen schlingt!

* **Militsch**, 13. März. [Feuer.] Am Spätabend des 3. März brannten zu Sulau, im Kreise Militsch, sämmtliche zur Besitzung des Freisteller Christian Lindner gehörende Gebäude nieder, außer welchen noch ein benachbartes Stallgebäude, dem Häusler Gottlieb Pluntke gehörig, ein Raub der Flammen wurde. Eine zweite Feuersbrunst daselbst betraf in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. das vor ungefähr einem Jahre abgebrannte und neu wieder erbaute Wohnhaus des Freistellers Christian Scharf. Die Entstehungsursache beider Brände war nicht zu ermitteln, doch glaubte man dieselbe in absichtlicher Brandstiftung suchen zu müssen, obschon ein Verdacht gegen bestimmte Personen nicht begründet werden konnte. Sulau wird unverhältnißmäßig oft von Bränden heimgesucht; so wurden beispielshalber im Jahre 1854 vom Feuer daselbst 33 Gebäude vernichtet und 3 Gebäude beschädigt, während in demselben Jahre im ganzen Kreise Militsch-Trachenberg, einschließlich Sulau, 78 Gebäude niederbrannten und 5 Gebäude vom Feuer beschädigt wurden.

) **Salzbrunn**, 16. März. [Wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen im Brunnen-Rayon.] Während des Winters bietet vorzugsweise der Kursaal einen belebten reizenden Mittelpunkt für die geselligen Zusammenkünfte. In der nächsten Badesaison werden die Besucher eine neue, sehr passend, ja nützlich angelegte Promenade vorfinden, welche von den Centralgängen auslaufend, direkt in den oberen Theil von Salzbrunn führt, so daß man nunmehr die Elisenhalle und den Brunnenrayon nicht mehr zu umgehen braucht, um in die Sonne, den preußischen Scepter, das Löwenhaus und den oberen Dorftheil zu gelangen. Diese breite, kaum vollendete Promenade zieht sich zwischen dem Wiesenhause und dem Fuß des Annahügels bis nach dem Felsenhause, wo man die Straße erreicht; freundliche Rasenplätze und Blumenboskets werden die entstandenen sanften Böschungen verzieren, welche sich malerisch an dem klaren Bach anschließen. Dieser erhält soeben neue solide Ufermauern, um den gefälligen Eindruck zu erhöhen, wie denn auch das früher eben nicht sehr elegante Gebäude „der Felsenhof," nach Aufmauerung absatzförmiger hoher Giebel, mehrfachen Verbesserungen soeben unterliegt. Es ist die Absicht der Grundherrschaft ehrend hervorzuheben, hier durch die Einrichtung mehrerer neuer Bäder einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen; die nöthigen Vorarbeiten sind theils beendigt, theils noch im Gange. Von größeren Privatbauten scheint man in dem nahenden Frühjahr abstehen zu wollen. Der ansehnlichste, der Vollendung rasch entgegenschreitende Neubau ist der des Herrn Neumann, welcher dem dänischen Hofe gegenüber, ein mit zwei vorspringenden Flügeln versehenes, neun Fenster Front zeigendes Haus errichtet hat. Dasselbe ist im Rohbau, mit Verwendung tüchtigen Materials, vollendet und wird im nächsten Sommer eine besondere Zierde für jene Gegend abgeben, da die gefällige Konstruktion auf drei Seiten Altane und in der Front auch einen geräumigen Vorgarten andeutet.

X **Herrnstadt**, 14. März. Nachdem erst in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. in der Guhrauer-Vorstadt, in der sogenannten Hammer-Gasse — nicht Langen-Gasse, wie in einer frühern Nummer dieser Zeitung aus Rawitsch berichtet worden ist — sechs Wirthschaften nebst bedeutenden Beständen an Stroh und Heu ein Raub der Flammen geworden sind, so wurden auch noch die drei übrigen in diesem Komplexus liegenden Wirthschaften, wovon die eine am 3. März schon brannte, aber wieder gelöscht wurde, in der Nacht vom 13. zum 14. März durch eine Feuersbrunst vernichtet, die aller Wahrscheinlichkeit nach, wie auch die erste, durch ruchlose Hand angestiftet worden ist. Weil in beiden Fällen ein heftiger Wind wehte, die abgebrannten Gebäude aber, von Holz mit Schobenbedachung, zum Theil fast aneinanderhingen, zum Theil in der Windrichtung lagen, so konnten sie trotz der angestrengtesten Thätigkeit der zahlreich, auch von auswärts erschienenen Löschhilfe nicht gerettet werden. Von den abgebrannten Besitzungen, die sämmtlich versichert sind, gehören zwei zur Stadt und sieben zur Amtsvorstadt Herrnstadt.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Neulich hat sich in den Ortschaften Nikolstadt, Strachwitz, Liebenau und Tscharnikau ein der Tollwuth verdächtiger Hund gezeigt, welcher, nachdem er daselbst mehre Hunde gebissen hatte, seinen Weg nach Malitsch genommen hat. Die nöthigen Sicherheitsmaßregeln sind angeordnet worden.

\+ Neumarkt. Nach der letzten Volkszählung zählte unser Kreis 55,203 Köpfe, mithin 300 Individuen weniger, als bei der vorletzten Volkszählung. Von diesen sind 26,337 männlichen und 28,866 weiblichen Geschlechts, 30,511 Evangelische, 24,227 Katholische, 159 Juden, 132 Lutheraner und 174 Dissidenten. An Gebäuden sind vorhanden: 62 Kirchen und Bethäuser, 91 Schulhäuser, 68 Armen-, Kranken- und Waisen-Verpflegungshäuser, 68 andere zu öffentlichen Zwecken bestimmte Häuser, 6745 Privat-Wohngebäude, 5274 Fabrikgebäude, Mühlen, Magazine, Ställe, Scheuern und Schuppen. Der Viehstand zählte 660 Füllen, 1613 Pferde (bis zum 10. Jahre), 1859 Pferde über 10 Jahre, 30 Esel, 379 Stiere, 1337 Ochsen, 11,059 Kühe, 4414 Stück Jungvieh, 22,244 Merino's und ganz veredelte Schafe, 57,180 halbveredelte Schafe, 4761 unveredelte Schafe, 973 Ziegenböcke und Ziegen, 1010 Schweine.

△ Kanth. Der nächste Wochenmarkt findet hier nicht am Donnerstage, sondern Mittwoch den 19. März statt.

\# Görlitz. Mit Ende dieses Jahres läuft auch die Amtsperiode unseres Herrn Bürgermeisters Syndikus Fischer, so wie die der Herren Stadträthe Köhler und Richtsteig ab. — In wenigen Tagen wird unsere Stadt eine Antiquität, nämlich den alten Thurm am Waisenhaus, verlieren, eine Ruine, an welche sich zwar mancherlei traurige historische Erinnerungen knüpfen, die aber jetzt der Stadt nicht zur Zierde gereicht. — Die an Se. Majestät den König gerichtete Immediat-Eingabe in Betreff der Gebirgs-Eisenbahn ist von unserm Herrn Ober-Bürgermeister Jochmann verfaßt. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat genehmigt, das Theater anderweit an Herrn Direktor Keller pachtfrei auf ein Jahr zu überlassen. — Die Vorstellungen zu Besten der zu begründenden Armen-Ackerbauschule haben einen Ertrag von 136 Thalern 14 Sgr. gebracht.

= Marklissa. Das Schulpatrocinium zu Schadewalde hat dem dortigen dürftig besoldeten Lehrer 2 Scheffel Roggen als Theuerungszulage für dieses Jahr gewährt.

Feuilleton.

⊙ **Breslau**, 17. März. [Theater.] Es ist schon erwähnt worden, daß mit Nächstem auch hier Laube's: Graf Essex zur Aufführung kommt; diese in Wien mit so großem Erfolge zur Aufführung gebrachte Tragödie, um deren intellektuelle Urheberschaft sich zwischen den Herren Laube und Werther ein schon ziemlich weit ausgesponnener Streit erhoben hat. Mindestens ist es nicht ein Streit um des Kaisers Bart; denn der „Essex" ist in der That ein treffliches Werk und muß bei entsprechender Darstellung überall den nachhaltigsten Eindruck machen.

Außerdem wird auch eine, nur den älteren Theaterfreunden noch erinnerliche Zauberposse: Adler, Fisch und Bär einstudirt und unter glänzender Ausstattung zur Aufführung vorbereitet.

Der nächste Monat aber bringt uns einen längst ersehnten Genuß: nämlich ein längeres Gastspiel des Tenoristen Alois Ander vom Kärnthner-Thor-Theater in Wien. Hr. Ander, der erste lyrische Tenor Deutschlands, welcher schon öfter mit Roger siegreich in die Schranken trat, unvergleichlich durch Kraft und Schmelz der Stimme, wird am 3. April (bei um die Hälfte erhöhten Preisen) sein hiesiges Gastspiel eröffnen und in Martha, Hugenotten, Tell, Prophet, Lucia, weiße Frau auftreten.

Auch erfahren wir, daß wegen eines Gesammt-Gastspiels mehrerer wiener Hofburg-Künstler, welches im Laufe des Juli stattfinden könnte, Unterhandlungen gepflogen werden.

Als eventuelle Gäste würden: Frau Rettig, Fräulein Würzburg und die Herren Jos. Wagner, Gebillon, Baumeister, Franz u. a. m. eintreffen.

Von anderen Gastspielen verlautet noch nichts Bestimmtes; jedenfalls aber konnte die Gastspiel-Saison nicht glänzender inaugurirt werden, als durch den Gewinn des Hrn. Ander!

[Musik.] Am 15. März führte Herr Musikdirektor Dr. Mosewius wieder einmal Haydn's „Jahreszeiten" in der Aula Leopoldina mit seiner Singakademie und einem großen Orchester auf. Wir trafen lange vor Beginn der Einleitung ein, wollten uns ein Textbuch kaufen und uns dann ein Plätzchen auf dem Chore suchen, um das ewig junge und frische Tonwerk con amore zu genießen; doch es war anders beschlossen. Die Textbücher waren bereits vergriffen, und auf dem Chore konnten wir gerade noch einen Stehplatz erobern. Einerseits freuten wir uns der großen Theilnahme, welche das Publikum der Aufführung zollte, andererseits mußten wir uns aber doch bedauern. Wenn ein armer, geplagter Musiklehrer den Tag über beim Lektionengeben die gute Stadt Breslau der Länge und Breite nach gemessen hat, ist es ihm kaum möglich, Abends noch vier Jahreszeiten stehend zu durchleben; die Beine wollen es nicht tragen, und unsere Beine haben doch etwas an uns zu tragen. Nachdem wir einige Zeit uns so gut wie möglich gehalten, gingen wir in den Saal hinab; doch hier war es nicht besser. Die Stufen rechts der Thüre waren sogar von Damen besetzt, und wir mußten abermals an der Thüre, durch welche es einigemale recht empfindlich hereinzog, stehen. Wir beneideten jeden Inhaber eines festen Platzes, und gelobten es uns heilig, bei ähnlicher Gelegenheit uns schon frühzeitig in den Besitz eines solchen zu setzen. Was wir indeß unter diesen Kalamitäten von der Musik genossen, hat uns sehr wohl gefallen; es zeugte von sorgfältigem Einstudiren und gediegener Auffassung. Wir trösteten uns damit, das Werk genau zu kennen; waren auch überzeugt, daß Alles noch gut gehen würde, verließen den Saal und suchten uns einen Sitzplatz in der Weinhandlung von Lange u. Comp.

Hesse.

Blechas Schluß-Matinée brachte uns nächst Mozarts C-dur-Quartett mit jener wunderbar harmonischen Einleitung, die bis in jüngster Zeit den musikalischen Theoretikern Stoff zu vielfältigen Kombinationen ausgegeben, Fr. Schuberts Streichquintett, op. 163. An Tiefe der Erfindung und phantastischem Reiz steht dieses Werk in erster Linie mit den Meisterwerken Schuberts, erleidet nichtsdestoweniger aber durch allzugedehnte Formen und zu vielfältig wiederkehrende Grundthemen, zumal der allmächtig wirkende Zauber der orchestralen Mittel nicht zu Gebote steht, in seiner Wirkung einigen Eintrag. Die Ausführung beider Piecen war eine, von den Herren Blecha, Domann, Eschrich, Bruhns und Schneider sorgfältig vorbereitete, höchst gelungene. Den Schluß bildete Hummels großes Septett in D-moll. Fräulein Bial, in deren Händen die überaus schwierige Klavier-Partie gelegt, entledigte sich derselben, unterstützt von den Herren Päzold, Sommer, Eschrich, Hoffmann, Bruhns und Titze auf das rühmlichste. Vielfacher Beifall nach allen Theilen des Werkes, der Trägerin der Hauptpartie gespendet, ehrte dieselbe nach Gebühr.

Arnold Heymann.

[Zur Warnung.] Die „Med. Wochenschrift" theilt nach dem „Journ. de Med. et de Chir. prat." folgenden Fall einer Vergiftung durch Phosphor mit. Ein Viehhändler lebte in beständigem Unfrieden mit seiner Frau, und hatte oft die gefährlichsten Drohungen gegen sie ausgestoßen. Plötzlich erkrankte sie und starb, ohne ärztlichen Beistand erhalten zu haben, binnen 24 Stunden. Die Autopsie zeigte einen entzündlichen Zustand des Magens; die chemische Analyse ließ aber kein Vorhandensein einer giftigen Substanz erkennen. Da jedoch schwerer Verdacht des Mordes gegen den Wittwer obwaltete, so wurden die beiden Chemiker Chevalier und Duchesne mit der Vornahme einer abermaligen Untersuchung beauftragt. Bei der Durchforschung der ihnen zugeschickten Darmpartien bemerkten sie im untern Theile des früher nicht eröffneten Dickdarmes zahlreiche schwarze Lamellen. Sie legten mehrere derselben auf eine eiserne Platte, die sie stark erhitzen ließen, worauf sie glänzende Funken von sich gaben, und wie Phosphor verbrannten. Sie karbonisirten nun die Leber und die Eingeweide; gegen Ende dieser Operation konnten sie im Finstern kleine leuchtende phosphoreszirende Blasen bemerken, die schnell verbrannten. Ein gleiches Resultat ergab sich bei Erhitzung des Schleiminhalts der Gedärme. Endlich phosphoreszirten die erwähnten Lamellen auch, wenn sie in ein eisernes Gefäß gegeben wurden, dem durch den bloßen Kontakt mit der Hand eine sichere Wärme gegeben wurde; der charakteristische Knoblauchgeruch fehlte ebenfalls nicht. Da noch andere chemische Experimente die Natur des vorhandenen Phosphors außer allen Zweifel gesetzt hatten, so standen die genannten Fachmänner nicht an, den Schluß zu ziehen, daß die Frau durch ein Phosphorpräparat vergiftet worden sei, dessen Natur sie jedoch nicht präzisiren zu können angaben. Herr Chevalier hebt bei Auseinandersetzung dieser Fakten hervor, wie derlei Vergiftungen gegenwärtig sehr leicht vorgenommen werden können, da durch den so verbreiteten Gebrauch der Zündhölzchen Jedermann eine Substanz in Händen hat, die in sehr schwacher Dosis einen raschen, unvermeidlichen Tod herbeiführt, und wie es daher wünschenswerth erscheine, den gelben Phosphor aus der Fabrikation der Zündhölzchen zu verbannen, und ihn durch den rothen (amorphen) Phosphor zu ersetzen, der fast gar keine giftige Eigenschaft besitzt.

London nimmt jetzt einen Flächeninhalt von 122 englischen Geviert-Meilen ein, hat 327,391 Häuser und 2,362,236 Einwohner, deren Zuwachs jährlich 40,000 ist. Die Länge der sämmtlichen Straßen würde 1750 Meilen einnehmen. Ihre Pflasterung kostete 14 Mill. Pfd. und das Unterhalten des Pflasters jährl. 1,800,000 Pfd. London hat jetzt 1900 Meilen Gasröhren und eine eben so große Länge an Wasserröhren. Die Gasanlage kostete 3 Mill., und die Erleuchtung von 360,000 Brennern, die jede Nacht 13 Mill. Kubik-Fuß Gas verbrauchen, kostet jährlich eine halbe Million Pfd. Sämmtliche Bankiers in London verfügen über ein Kapital von 64 Mill., die Assekuranz-Gesellschaften haben 10 Mill. an Baar, und 78 Mill. Pfd. sind in Handelspapieren in Umlauf. Die Häuser- und Einkommen-Steuer beläuft sich jährlich auf 12,500,000 Pfd. Das Mobiliar dieser Häuser ist zu 166 Mill. Pfd. versichert. In den Docks sind täglich 20,000 Personen beschäftigt. Es verspeist London jährlich 277,000 Ochsen, 30,000 Kälber, 1,480,000 Hammel und 34,000 Schweine, ein Kapital von 8 Mill., dabei an Brod 1,600,000 Quarters Weizen. In eben so riesigem Verhältnisse ist die Summe der Gemüse, der Fische und des Obstes. London trinkt jährlich an Wein 65,000 Pipen, 2 Mill. Galonen Branntwein, 43,200,000 Porter und Ale, und 19,215,000,000 Wasser und braucht 3 Mill. Tonnen Steinkohlen zur Heizung. Die Stadt hat 350 Wohlthätigkeits-Vereine, die jedes Jahr 1,805,635 Pfd. an die Armen vertheilen, und eben so viel giebt die Privat-Wohlthätigkeit, so daß im Ganzen 3,500,000 Pfd. den Armen gespendet werden. London hat nach den offiziellen Listen 143,064 Menschen ohne bekanntes Obdach, von denen 4000 Vagabunden, deren Unterhalt jährlich 50,000 Pfd. kostet. Außerdem hat London 110 Diebe durch Einbruch (house breakers), 107 Straßendiebe, 40 Räuber, 773 Taschendiebe, 3675 gewöhnliche Spitzbuben, 11 Pferdediebe, 140 Hundediebe, 3 Fälscher, 28 Fabrikanten falscher Münzen und 317 Individuen, die von der Ausgabe dieses Fabrikates leben, 144 Preller, 182, die mit falschen Papieren auf die Mildthätigkeit spekuliren, 343 Hehler u. s. w., im Ganzen 162,000 Verbrecher, welche die Polizei kennt und die jedes Jahr für 42,000 Pfd. stehlen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Credit-Mobilier-Anstalten und Industrie.

Wer das unermeßliche Gebiet überblickt, auf welchem die Industrie noch gewinnreiche Schöpfungen hervorrufen könnte, muß es tief bedauern, wenn noch so viele reiche Erwerbsquellen aus Mangel an den erforderlichen Geldmitteln verschlossen bleiben, während ungeheure Ströme Geldes auf die Börsenspekulation hinfließen, von denen kein geringer Theil auf dem Boden des Schwindels versiegt; da Börsenspekulation nur zu oft ein Spiel ist, und als ein solches der höchsten und verderblichsten Art, manchen moralischen Charakter und manche bürgerliche Existenz zugrunderichtet.

Indem wohl jeder besonnene Mann diesen Ansichten beitreten dürfte, benutzte die Spekulation in Paris das allgemein gefühlte Bedürfniß einer Unterstützung für industrielle Unternehmungen, um die öffentliche Meinung für ein Geld-Institut, den Crédit mobilier, zu gewinnen, welcher die Bestimmung haben sollte, solche Unternehmungen mit seinen Geldkräften zu unterstützen.

Daß diese Bestimmung aber, wenigstens in dem Sinne einer Unterstützung der Industrie im Allgemeinen, also auch in ihren kleineren Unternehmungen, nur simulirt war, geht aus dem Umstande hervor, daß die Börse der Schauplatz für die Thätigkeit des Credit-Mobilier wurde.

Der Credit-Mobilier in Paris, sowie der ihm nachgebildete in Wien, sind also keine Geldinstitute zur Unterstützung kleiner industrieller Unternehmungen, und wenn er es wirklich werden wollte, so würden der Ausführung große Schwierigkeiten entgegenstehen. Wie würde es sich z. B. mit der Sicherheit verhalten, wenn die Anstalt auf jede aus der Industrie entsprungene Unternehmung Darlehen geben wollte? Müßte sie dazu nicht die bloßen Resultate von Berechnungen und Kombinationen als schon erlangte Resultate der Wirklichkeit annehmen? Das möchte doch aber sehr gefährlich sein; weil die Ausführung einer neuen Unternehmung, trotz einer richtig kalkulirten Berechnung und vielseitigen Betrachtung, blos wegen eines unvorhergesehenen kleinen Umstandes scheitern kann.

Und müßte der Credit-Mobilier auf dem ungeheuren Gebiete der Technik nicht selbst ganz einheimisch sein, um jedes Projekt für die Resultate der Wirklichkeit prüfen zu können? Bei dem Grundkapital einer Credit-Anstalt in diesem System von etwa 20 Millionen Thaler würden 20 Unternehmungen, deren jede eine Million, 200 dergleichen davon jede 100,000 Thlr., 2000 dergl. davon jede 10,000 Thlr. erforderte, ins Leben gerufen werden können. Wenn aber schon eine industrielle Unternehmung für den Erfolg gründlich zu prüfen, umfassende Kenntnisse, vielseitige Betrachtung und große Anstrengung erfordert, welche Kräfte würden zur Beurtheilung von 20, 200, oder gar 2000 dergleichen nöthig sein!

Daraus folgt also, was sich schon als Thatsache ergeben hat, daß der Credit-Mobilier nur die großartigsten Unternehmungen, z. B. Eisenbahnen rc. unterstützt. Für vortheilhafte Linien hat aber auch ohne diese Anstalt das nöthige Kapital zu Eisenbahnen noch nicht gefehlt.

Außerdem sind die Geschäftsführer solcher Anstalten wohl mehr Geldkundige als Techniker, dürften sich daher auch wohl auf eigene sachkundige Prüfung zur Sicherung über die aus einer industriellen Unternehmung erwarteten Rentabilität nicht völlig verlassen, ohne eine solche aber auch schwerlich ihr Geld dazu vorstrecken.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 131 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 18. März 1856.

(Fortsetzung.)

Untersuchungen über Geldinstitutsfragen sind indeß immer höchst schwieriger Natur. Es müßte daher offenbar als große Vermessenheit erscheinen, wenn Laien in Geldsachen und unbedeutende Leute es wagen wollten, in Fragen für die Geld-Fürsten ohne Weiteres mitzusprechen, oder auch nur bescheidene Bedenken gegen die „segensreiche Wirksamkeit" solcher von hohen Herren und mächtigen Geldmännern ins Leben gerufenen Credit-Mobilier-Anstalten, wie es hier geschieht, auszusprechen.

Die „Breslauer Zeitung" Nr. 119 vom 11. d. M. enthält aber einen Artikel aus Wien „über Börsenschwindel", der sich zur allgemeinsten Beherzigung dringend empfiehlt, und das als Thatsache ausspricht, was im Vorigen als bloßes Bedenken geäußert wurde. Es wird in dem Artikel gesagt, daß sich bis zu dieser Stunde keine der Erwartungen der Fabrik- und Handels-Welt, welche mit so großer Sehnsucht und Hoffnung Unterstützungen von der großen österreichischen Credit-Anstalt entgegensahen, sich bestätigt habe. Diese Anstalt hätte ihre Thätigkeit nur auf Börsen-Speculation und Eisenbahnunternehmungen beschränkt, die Industrie, namentlich die Fabriken und kleineren Aktien-Vereine aber wären bei ihr leer ausgegangen, Börsen-Speculation und Actien-Handel förderten aber in keinem Lande Wohlstand und geistige Entwickelung. Die großen Geldmänner möchten sich dadurch bereichern, die kleineren richteten sich dabei zu Grunde, wie dies bei dem kürzlichen gewaltigen Rückgange der Credit-Actien um 20 bis 40 pCt. auf der Hand liegt.

Dieselbe Zeitung Nr. 121 vom 12. d. M. meldet eben so aus Frankfurt a. M. Klagen über den Aktien-Schwindel, den Schrecken der Spekulanten in wiener Kredit-Papieren und den Untergang von Hunderten, die die Opfer ihrer Spekulation wurden.

Die Industrie suche also nur Hilfe bei Kapitalisten, welche im Genusse der öffentlichen Achtung oder gar Verehrung sind, und die, wie sie sich von der Solidität und Rentabilität eines Unternehmens überzeugen, ihr Geld wohl lieber in solchen, wodurch sie sich den Dank der Verpflichteten und Verdienste um die vaterländische Industrie, neben einer guten sicheren Rente erwerben könnten, anlegen, als in einem gefährlichen Börsenspiele wagen möchten; und zu solchen lohnenden Industrie-Unternehmungen könnte auf Verlangen Nachweisung gegeben werden.

Tritt aber auch bei uns eine Kredit-Anstalt verwandter Art ins Leben, so dürfen wir doch wohl hoffen, daß die hohen und schweren Namen, welche an ihrer Spitze genannt werden und weithin durch Stadt und Land einen schönen Klang haben, derselben eine bessere Einrichtung zu einer wirklich segensreichen Wirksamkeit für das vaterländische Gedeihen geben werden,

Daß das große Kapital das kleine anzieht und die Industrie im Großen die im Kleinen verschlingt, ist einmal unvermeidlich. Bei diesem Schicksale können das kleine Kapital und die kleine Industrie zwar nicht ihre Selbstständigkeit bewahren, aber wenigstens ihre Existenz retten, wenn sie sich in den Dienst der Großen begeben, was sehr zu beherzigen sein dürfte.

W. Kreyher.

⊠ **Breslau**, 8. März. [Mais-Angelegenheit.] Wir geben im Nachstehenden einen auf amtliche Quellen zurückgehenden Nachweis des im Jahre 1855 auf der oberschlesischen und neisse-brieger Bahn stattgefundenen Verkehrs in Mais, Maisgries und Maismehl.

	Es gingen von														
	Ohlau			Kosel			Ratibor			Oderberg			Summa.		
nach	Mais Ctr.	Mais-Gries Ctr.	Mais-Mehl Ctr.	Mais Ctr.	Mais-Gries Ctr.	Mais-Mehl Ctr.	Mais Ctr.	Mais-Gries Ctr.	Mais-Mehl Ctr.	Mais Ctr.	Mais-Gries Ctr.	Mais-Mehl Ctr.	Mais Ctr.	Mais-Gries Ctr.	Mais-Mehl Ctr.
Breslau	3	352	13	2368	—	—	9108	3779	1191	11909	275	—	23388	4406	1204
Ohlau	—	—	—	1781	55	—	800	113	—	—	—	—	2581	168	—
Brieg	—	21	—	3022	82	—	5400	234	—	7942	—	—	16364	337	—
Löwen	—	2	—	634	—	—	167	14	—	182	—	—	983	16	—
Oppeln	—	3	—	4964	272	—	4854	204	—	3855	—	—	13673	479	—
Gogolin	—	—	—	10028	—	—	1776	—	—	3476	—	—	15280	—	—
Kosel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mudzinitz	—	—	—	165	—	—	20	—	—	—	—	—	185	—	—
Gleiwitz	—	—	—	20838	—	—	1173	—	—	9186	—	—	31197	—	—
Zabrze	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—
Ruda	—	—	—	944	—	—	97	—	—	385	—	—	1426	—	—
Königshütte	—	38	—	95	—	—	217	10	—	—	—	—	312	48	—
Kattowitz	—	103	—	2	—	—	—	9	—	107	—	—	109	112	—
Myslowitz	—	—	—	239	2	—	350	—	—	—	—	—	589	2	—
Grottkau	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—
Neisse	100	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100	10	—
Summa	103	558	13	45080	411	—	23962	4363	1191	37042	275	—	106187	5607	1204

Wir haben an vorstehenden Nachweis zunächst folgende Bemerkungen zu knüpfen: 1) Wenn von Kosel 45,080 Ctr. Mais und 411 Ctr. Maisgries versandt wurden, hingegen nach Kosel ein Import nicht statthatte (nach dem obigen Nachweise), so erklärt sich dies damit, daß der Import nach Kosel mittelst der Wilhelmsbahn vor sich ging, und dieser Lokalverkehr jener Bahn nicht in den Büchern der oberschlesischen Bahn verzeichnet ist. — 2) Da der Anbau von Mais in unserer Provinz nur noch unbedeutend ist, so dürften die von Oderberg, Ratibor und Kosel versendeten Quanta fast sämmtlich über Oderberg aus Oesterreich nach diesen Orten gelangt seien. — 3) Bezüglich des größten Quantums von 31,197 Ctr. Mais, welches nach Gleiwitz befördert wurde, bemerken wir, daß der größte Theil hiervon zu Gries vermahlen, ein Theil in den Brennereien verbraucht und der kleinste Theil, um als Grünfutter zu dienen, angebaut wurde. — Schließlich fügen wir die Notiz hinzu, daß im Jahre 1855 a. bei dem königlichen Schleusenamte bei Brieg 5840 Ctr. Mais und b. bei der Unterschleuse im Bürgerwerder zu Breslau 3780 Ctr. Mais und 2842 Ctr. Maisgries als stromabwärts gegangen verzeichnet worden sind.

Wenn vorstehender Nachweis zur Genüge darthut, in welchem umfangreichen Maße eben so sehr der Mais, wie der aus ihm gewonnene Gries und das Mehl desselben bereits in unserem Handel coursiren und ihre Konsumenten in Schlesien finden, so legt das wohl bei den andauernden Mißernten der Kartoffeln 2c. den Landwirthen die Verpflichtung auf, den Mais mehr als seither zu kultiviren.

Es sind zwar Aufforderungen in dieser Beziehung nachgerade genug bereits von Solchen ergangen, welche den Betrieb des Maisbaues praktisch in die Hand genommen; für das Gute kann die öffentliche Stimme sich aber nicht oft genug vernehmen lassen, und um so mehr, als noch nicht alle Landwirthe zu einer rationellen Bewirthschaftung ihrer Ländereien geführt sind; wir wollen daher das Urtheil eines vielfach verdienten größeren Grundbesitzers in der Nähe von Breslau hier auszugsweise wiedergeben. Derselbe schreibt: „Auf meinem Gute L. habe ich seit 10 Jahren alljährlich 6—8 Morgen Mais und viele verschiedene Sorten im Felde gebaut. Unter diesen hat es sich nun herausgestellt, daß für unser Klima der steiermärkische (gelbe und weiße) Früh-Mais und der kärnthner Mais die geeignetsten und ertragreichsten sind. Der steiermärkische hat mir schon 23 Scheffel pro Morgen gebracht und sich gut akklimatisirt, wogegen der kärnthner, welchen ich zwar erst einmal geerntet, nach seiner etwas früheren Reife, wenn auch etwas weniger Ertrag gewährend, noch den Vorzug verdienen dürfte.

Im verflossenen Frühjahre baute ich Mais im Größeren an, und zwar 40 Morgen, die eine Durchschnittsernte von 15 Scheffeln pro Morgen, also zusammen 600 Scheffel brachten, und zwar:

13⅓ Morgen kärnthner gaben 173 Scheffel,
26⅔ Morgen steiermärkischer gaben 427 Scheffel,

also ersterer 13, letzterer 16 Scheffel pro Morgen. Bemerken muß ich hierbei, daß das verflossene Frühjahr ein sehr spätes und nasses, also für Maisbau im Ganzen ein ungünstiges war; dazu kam noch, daß die 13⅓ Morgen kärnthner etwas tiefliegendes Feld hatten, das in Folge starker Regengüsse sich stets naß hielt, und dessen niedriger Ertrag wohl nur die Folge davon war. Im Ganzen ist wohl anzunehmen, daß bei günstigeren Jahren der Ertrag pro Morgen auf 20 Scheffel als Durchschnittsernte gerechnet werden darf."

Nimmt man nun den Scheffel Mais zu 2½ Thlr. an, so giebt der Morgen einen Bruttoertrag von 50 Thlr., der jedenfalls als ein sehr lohnender bezeichnet werden muß, ungerechnet den Ertrag, den die Staude als Viehfutter, zur Spiritusbereitung 2c. noch liefert. Möchte daher die Gelegenheit, die Ertragsfähigkeit der Felder zu erhöhen, einerseits ergriffen und den Benöthigten durch die Kultivirung des Mais ein Nahrungsmittel geboten werden, das zwar die durch den Kartoffelgenuß ausgedehnten Verdauungs-Organe nicht gerade füllen, dafür aber, auch ohne diese Belastung und ohne Skropheln und dergleichen zu erzeugen, den Körper zu nähren und zu stärken im Stande ist.

M. **Die komprimirt konservirten Vegetabilien,**

eine der neuesten Erscheinungen unserer durch die Fortschritte der Chemie und der Physik immer mehr aufblühenden Industrie, gewinnen nach und nach das Recht, unsere Aufmerksamkeit in erhöhtem Maßstabe in Anspruch zu nehmen, denn nicht minder groß wie auf das Innerste des Haushaltungswesens, ja noch größer und unberechenbarer wird ihr späterer Einfluß auf das Armee- und Kriegswesen im Allgemeinen werden, wenn sie einst diejenige Vollkommenheit erreicht haben, deren sie eben so fähig, wie voraussichtlich in der nächsten Zeit schon empfänglich sind.

Die Erfindung der Konservation der Nahrungsmittel durch die Kompression macht den Krieg fast unter allen Umständen möglich, denn weder die mit ewigem Schnee bedeckten Felder des Nordens, noch die alles verzehrenden Steppen des Südens hindern hinfort den Gang der Waffen. Leicht und ungehemmt trägt der Chasseur d'Afrique, dessen ärgster Feind früher mehr der Hunger, wie die lange Flinte des Kabylen war, seinen Lebensunterhalt für 14 bis 28 Tage im Ränzel durch die Sahara. Der schwerfällige Trainwagen, der immer eine halbe Armee für sich allein in Anspruch nahm, ist verschwunden und wenn er je erscheint, so bringt ein einziger Karren der Armee mehr Ressourcen, wie früher deren hunderte. Und die Festungen erst, die fest und unerschüttert oft dem kleinen Wörtchen „Hunger" erliegen müssen, wo stellt sie die neue Erfindung hin? Eine einzige Kammer voll Kompressen birgt nicht allein den jahrelangen Unterhalt von Tausenden, sondern sie hört auch nicht auf, dem Genusse derselben eben so abwechselnde wie angenehme und ersprießliche Speisen zu bieten, Speisen, die früher nur allzubald der organischen Verwesung erliegen mußten. — Frankreich und England verpflegen seit zwei Jahren ihre Armeen nur mit Kompressen. Das Erstere hat allein binnen Jahresfrist in der Krim 70,000 Ctnr. davon verbraucht.

In Frankfurt a. M. besteht seit einigen Jahren die erste und einzige deutsche Fabrik solcher komprimirten Vegetabilen, und wir haben Gelegenheit besessen, einige Muster derjenigen Fabrikate derselben, die für die Massenverpflegung im Kriege berechnet sind, zu sehen und zu prüfen. Im kleinsten Raume, leicht transportabel, und leicht und praktisch theilbar sehen wir da die unglaublichsten Quantitäten für lange Zeit haltbar konservirt. — Kohl, Rüben, Weißkohl, Sauerkohl, Kartoffeln und dergl., vornehmlich aber eine besonders gut im Orientkriege aufgenommene Mischung „Feldkost" genannt, überraschen durch die Frische und Appetitlichkeit ihres Aussehens, wie durch ihren von dem frischen Gemüse kaum zu unterscheidenden Geschmack.

Die Gemüse sind alle in Tafel-Form gepreßt, und man findet Tafeln von 1 bis 150 Rationen Gehalt, davon die letzteren nicht größer wie 30 Centimetres im Quadrat, 4 Centimetres dick, und nicht schwerer wie 3 Kilogramm sind. — Was den Preis betrifft, so soll derselbe je nach den vornehmeren oder geringeren Sorten von Gemüsen zwischen 1¾ Krz. (6 preuß. Pfennige) und 2½ Krz. (9 preuß. Pfennige) für die vollkommen genügende Soldaten-Ration variiren. — Die feineren Gemüse für den Offiziertisch kosten 3½ Krz. oder 1 preuß. Silbergroschen durchschnittlich per Ration.

Wir glauben einen jeden Kriegsfachmann auf diese Erscheinungen aufmerksam machen zu müssen, und fügen nur noch bei, daß, wie wir hören, auch bereits schon viele deutsche Regierungen und die Militär-Kommissionen des deutschen Bundes sich lebhaft für die Fabrikate der frankfurter Aktien-Gesellschaft für Fabrikation komprimirter Gemüse interessiren.

Baumwolle-Bericht von Warneken & Kirchhoff
in New-Orleans, den 16. Februar, mitgetheilt von E. Thomas in Breslau.
Frei an Bord, inclusive 9/16 Penny Fracht und 8 Procent Cours.

Wir notiren heute:

Inferior to good ordinairy	7⅛ à 7⅞	=	4 33/100 à 4 72/100	Pence.
Good ordinairy	8⅛ - 8⅜	=	4 86/100 - 4 99/100	-
Low Middling	8⅝ - 8⅞	=	5 12/100 - 5 25/100	-
Middling	9⅛ - 9⅜	=	5 38/100 - 5 51/100	-
Good Middling	9¾ - 10	=	5 71/100 - 5 84/100	-
Middling fair	10¼ - 10½	=	5 97/100 - 6 10/100	-
Fair	10¾ - 11	=	6 23/100 - 6 36/100	-
Good fair	11¼ - 11½	=	6 49/100 - 6 59/100	-

Frachten sind einen Bruch gestiegen:

Liverpool	33 Schiffe	9/16 P.
Havre	8 „	1⅛ C.
Hamburg	Ann Washburn	1¼ C.
	Hansa	1⅜ C.
Bremen	Ella A. Clarke, Georg, Itzstein & Welcker	1 3/16 C.
Triest	F. W. Brune	1½ C.
	Germania	1⅜ C.

Course sind etwas gestiegen:
London 60 Tage Sicht 108.
New-York 5 - - ⅞ Procent Disconto.

Telegraphische Depesche von Warneken u. Kirchhoff.
New-Orleans, 23. Februar. Middling 9⅜.

⊙ **Breslau**, 15. März. [Vierzehntägiger Waaren-Bericht.] Die Umsätze in unserem Waarenhandel sind auch in den verflossenen 14 Tagen von keiner Bedeutung gewesen. Die Preise gingen mehr niedriger als aufwärts und der Bedarf hielt sich meist nur auf den dringlichsten beschränkt. Am schleppendsten bewegte sich das Geschäft in Zucker, der trotz der täglich kleiner werdenden Privatbestände einen merklichen Rückgang erfahren hatte; wir notiren deshalb nur nominell Raffinade 21—22 Thlr., Melis 19—20 Thlr., Farins von 14—19 Thlr. — Von Kaffee ward schönfarbiger Laguaira stark gesucht, welcher bei seinem Vorhandensein jedenfalls bedeutend höher in andere Hände gegangen sein würde. — Reis kam viel an den Markt, Preise sämmtlicher Gattungen drückten sich aber. Die Forderungen waren Patna 8⅔—9⅓ Thlr., Arracan 7½—8⅓ Thlr., Bengal 7⅙—⅓ Thlr. versteuert. — Farbehölzer fanden für den Tagesbedarf Nehmer. Domingo-Blauholz 3¼ Thlr., Campeche 4 Thlr., Cuba-Gelbholz 4⅓ Thlr., Carmen 3½ bis ⅔ Thlr., Tampico 3⅓ Thlr., Rothhölzer ohne Begehr, Calliatur 5⅚ Thlr., Sandel 3⅔ Thlr., Costarica 5⅔ Thlr. — Talg war mit 19—20 Thlr., Cocosnußöl mit 17 Thlr., Palmöl mit 16 Thlr. gut kaufbar. Baumöl Mallaga 17½—18 Thlr. Triester Landzufuhr 18⅔—19 Thlr., ohne Begehr. — Honig vernachlässigt und zu 13—14½ Thlr. leicht zu machen. — Heringe ohne Handel. Gut konservirte Schotten von 1854 für 11 Thlr. versteuert zu bekommen. Neue Crown full Brand galten in breslauer Höhung 12½ Thlr., Berger und Küsten waren wenig am Platz. Erstere bedangen 12 Thl., letztere 8½—9 Thlr.

---

† **Breslau**, 17. März. Die Börse war heute in ungemein flauer Haltung und die meisten Aktien sind im Preise gewichen; nur Oderberger beider Emissionen waren beliebt und wurden dafür höhere Course bewilligt. Alle Banken sind stark offerirt und bedeutend niedriger als Sonnabend verkauft worden. Die flaue Stimmung blieb bis zum Schlusse. Fonds sehr matt.

≅ [Produktenmarkt.] Unser heutiger Getreidemarkt zeigte mehr Festigkeit; besonders läßt sich dies von Roggen sagen, wovon Mehreres gekauft und mitunter auch über die Notirung bezahlt wurde. In Weizen ging zu unveränderten Preisen nur wenig um. Schwere Gerste gefragter, doch nicht höher bezahlt. Hafer zur Saat begehrt. Unsere Notirungen lassen wir gegen den letzten Markttag unverändert und bemerken nur, daß Saatgetreide weit über die höchsten Notizen bezahlt wird.

Bester weißer Weizen 130—135—140—142 Sgr., guter 115—120 bis 125 Sgr., mittler und ordin. 90—95—100—110 Sgr., bester gelber 125 130—136 Sgr, guter 110—115—120 Sgr., mittler u. ord. 80—90—95—100 bis 105 Sgr., Brennerweizen 60—65—70—75 Sgr. nach Qual. — Roggen 86pfd. 105—108 Sgr., 85pfd. 104—102 Sgr., 84pfd. 102—98 Sgr., 83 bis 82pfd. 99—94 Sgr. — Gerste 65—68—70—72—74 Sgr., weiße Mahlgerste 76—78—79 Sgr. — Hafer 37—40—42 Sgr. — Erbsen 105—110—115 bis 118 Sgr.

Oelsaaten behaupteten sich zu den letztnotirten Preisen fest, doch fehlt es an Abgebern. Für besten Winterraps würde 138—140 Sgr. zu bedingen sein, Sommerraps und Sommerrübsen 100—110—115—120 Sgr.

Rüböl sehr angenehm, loco und pr. Frühjahr 17½ Thlr. zu bedingen, pr. Herbst 14⅔ Thlr. bezahlt, 14⅚ Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 12⅔ Thlr. bezahlt.

Von Kleesaaten hatten wir heute gute Zufuhr, und da auch der Begehr lebhaft war, so wurde so ziemlich das zu Markte gebrachte Quantum zu den letztbezahlten Preisen, mitunter auch ⅙—⅓ Thlr. höher, begeben. Es blieben nur diejenigen Partien unverkauft, deren Inhaber auf zu hohe Preise hielten.

Hochfeine rothe Saat 20½—21—21½ Thlr., feine und feinmittle 19 bis 19½—20 Thlr., mittle 18—18½—18⅔ Thlr., ord. 15—16—17—17½ Thlr., hochfeine weiße Saat 28½—29—29½ Thlr., feine 26½—27—27½ Thlr., feinmittle 24½—25½—26 Thlr., mittle 23—23½—24 Thlr., ord. 20—22½ Thlr. Thymothee 6½—7½ Thlr pr. Ctr.

An der Börse war das Schlußgeschäfte sehr unbedeutend, da die Forderungen zu hoch waren. Roggen pr. März 80 Thlr. Br., April-Mai 77½ Thlr. Gld., Mai-Juni 77½ Thlr. Gld., Juni-Juli 73½ Thlr. zu bedingen, Juli-August 70 Thlr. Gld., ein Posten 84pfd. loco Waare à 99½ Sgr. pr. 84pfd. bezahlt. Hafer pr. Frühjahr 32½ Thlr. Br. Spiritus loco 12 7/12 Thlr. Gld., pr. März 12 7/12 Thlr. Gld., April-Mai 12¾—⅔ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 13⅙ Thlr. zu bedingen, Juli-August 13¼ Thlr. Gld.

Eingegangene telegraphische Nachrichten aus Berlin von heutiger Börse melden: Roggen sehr fest, wenig Geschäft, pr. April-Mai 76½ Thlr., Mai-Juni 76¼ Thlr., Juni-Juli 72¼ Thlr, Juli-August 68½ Thlr.

Spiritus kleines Geschäft, sehr ruhig, loco 27 Thlr., März-April 27¼ Thlr., April-Mai 27½ Thlr., Mai-Juni 27¾ Thlr., Juni-Juli 28¼ Thlr., Juli-August 28¾ Thlr.

Rüböl pr. Frühjahr 17½ Thlr., pr. Herbst 14⅞ Thlr. — Aktien flauer.
Stettin: Roggen pr. Frühjahr 73½ Thlr.

L. **Breslau**, 17. März. Zink loco ohne Umsatz.

Eisenbahn-Zeitung.

▽ **Buda-Pesth**, 15. März. Ich glaube im Sinne Ihrer Leser zu handeln, wenn ich die in Ungarn theils im Zuge befindlichen, theils sich vorbereitenden Eisenbahnunternehmungen aufmerksamen Auges verfolge. Ist doch die eiserne Schiene der Schlüssel, mit dem unser gesegnetes Land dem westlichen Europa und besonders dem benachbarten Deutschland erst recht erschlossen werden soll, um ihm von seinen Bodenreichthümern abzugeben, und dafür Kultur entwickelnde Keime von ihm zu empfangen. Für heute will ich mich darauf beschränken, eines Projektes zu erwähnen, dessen Ausführung unser Schienennetz zwar nur um einige Meilen vermehren, aber dennoch ein sehr wichtiges Mittelglied, gleichsam einen Wechsel zwischen zwei benachbarten Geleisen einsetzen würde. — Es sollen nämlich, wenn der preßburger Korrespondent eines hiesigen Blattes recht unterrichtet ist, bereits Vermessungen stattgefunden haben zur Tracirung einer Zweigbahn, welche die Bruck-Raaber mit der südöstlichen Staatsbahn, beziehungsweise also auch mit der Nordbahn zu verbinden bestimmt wäre. Sie würde den eine Wegstunde von Preßburg entfernten, im wieselburger Komitate gelegenen Marktflecken Kitsee passiren, und bei Preßburg über die Donau setzend, dort in die Wien-Pesther Bahn einmünden. Die bruck-raaber Strecke ist, wie Sie sich erinnern werden, im Dezember vorigen Jahres dem Betrieb übergeben worden, und wird von da weiter bis Ofen geführt. Die Raaber hatten an die Eröffnung der Bahn hochfliegende Hoffnungen gesetzt, und erwartet, die Bedeutung, welche bisher der wieselburger Markt für das Getreidegeschäft hatte, werde jetzt auf ihre Stadt übergehen. — Diese Erwartungen haben sich nun zwar bis jetzt nicht erfüllt. Die wiener Müller finden, wegen der Lage ihrer Mühlen, es noch immer convenabler, ihre Einkäufe in Wieselburg zu machen. Dagegen dürfte Raab, wenn die vorberegte Verbindungsbahn zur Ausführung kommt, ein Hauptdepot für jene Cerealien werden, welche, für den Transport auf der Nordbahn bestimmt, dann nicht mehr genöthigt wären, den Umweg über Wien zu machen. Es liegt auf der Hand, daß auf dieser kürzeren Linie (der Basis eines Dreiecks, dessen Scheitelpunkt Wien, dessen Schenkel die Brucker- und die Nordbahn) die Transportkosten sich bedeutend niedriger stellen müßten, und daß die günstige Einwirkung davon auf die Ausfuhr nach Mähren, Böhmen, Schlesien und das nördliche Deutschland nicht ausbleiben könnte. Für Preßburg ergäbe sich daraus noch der besondere Vortheil, daß es eine stabile Brücke erhielte. Jetzt hat es nur eine Schiffbrücke (seit 1826, vordem behalf man sich mit einer fliegenden Brücke), die in den Wintermonaten herausgenommen werden muß. Die Donau, die ober- und unterhalb Preßburg sich in mehrere Arme theilt, ist bei Preßburg bekanntlich in ein einziges Bett zusammengedrängt, das dort um ein Drittheil weniger breit, als zwischen Pesth und Ofen, doch ist die Strömung allerdings reißender. Bei dem Bau der pesth-ofener Kettenbrücke ist manches Lehrgeld gezahlt, manche Erfahrung gemacht worden, die man bei dem Bau der preßburger sich zu Nutzen machen könnte, besonders wenn die Ausführung dem Ingenieur Adam Clark übertragen würde, der in den letzten Jahren die Arbeiten an unserm Kettenbrückenbau geleitet. Dennoch befürchten wir, daß die Kosten der Ueberbrückung der Stein des Anstoßes werden dürften, an welchem die Realisirung des Projektes sich zerschlagen könnte.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 9. bis incl. 15. März d. J. wurden befördert 6224 Personen und eingenommen 49341 Rtlr., excl. der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 9. bis incl. 15. März d. J. wurden befördert 1493 Personen und eingenommen 1569 Rtlr.

Wilhelmsbahn. In der Woche vom 8. bis incl. 14. März d. J. wurden befördert 1193 Personen und eingenommen 11415 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 9. bis incl. 15. März d. J. wurden 3816 Personen befördert und eingenommen 9198 Rtlr. 1 Sgr. 9 Pf.

[2646] Verlobungs-Anzeige.
Meine in Berlin vollzogene Verlobung mit der Gräfin **Hedwig Schaffgotsch**, Tochter des königl. Kammerherrn und Schloßhauptmann von Breslau, Grafen E. Schaffgotsch, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. März 1856.
Der königl. Regier.-Referendar
Carl Graf Saurma,
von und zu der Jeltsch auf Beckern.

[1796] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Glaesner** beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 16. März 1856.
Der königliche Haupt-Amts-Rendant
Flitner.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Flitner.
Leopold Glaesner.

Verlobungs-Anzeige. [2678]
Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **E. G. P. Schreyer** zu Groß-Strehlitz beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Ober-Glogau, den 16. März 1856.
Bastel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Bastel. E. G. P. Schreyer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Honigmann.
Moritz Rosenbaum.
Kempen. [2669]

Entbindungs-Anzeige. [2679]
Statt jeder besonderen Meldung beehre ich mich, Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die heute Morgens 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes**, geb. **Broßmann**, von einem gesunden Knaben anzuzeigen.
Breslau, den 16. März 1856.
Peter Bohlmann.

[1789] Entbindungs-Anzeige.
Heute Mittag 1½ Uhr wurde meine vielgeliebte Frau **Dorothea**, geb. **Lion**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 16. März 1856.
Isidor Glücksmann.

[2668] Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Vormittag 10¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Sidonie, geb. Orgler,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 17. März 1856.
Louis Levy.

Entbindungs-Anzeige. [2654]
Unter Gottes Beistand ist meine geliebte Frau **Agnes**, geb. **Wedlich,** heute Früh von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.
Neisse, den 16. März 1856.
Scherbening,
General-Major und Brigade-Kommandeur.

Entbindungs-Anzeige. [1792]
Die heute Früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elfriede**, geb. **Reichelt,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich statt jeder besondern Meldung hierdurch anzuzeigen.
Oppeln, am 17. März 1856.
v. Wedelstädt, Forstmeister.

Entbindungs-Anzeige. [1807]
„Statt besonderer Meldung"
zeige ich die heut Mittag glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Pauline**, geb. **Fricke,** von einem kräftigen Knaben an.
Kosten, 16. März 1856. **A. E. Franke.**

[2649] Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden entschlief heut Vormittag um 11 Uhr zu einem bessern Leben, unsere inniggeliebte Schwester u. Tante, Fräulein **Emilie Zimmermann.** Tiefbetrübten Herzens zeigen wir statt jeder besonderen Meldung dies theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch an.
Breslau, den 16. März 1856.
Die Hinterbliebenen.

[1784] Todes-Anzeige.
Den im fast vollendeten 80. Lebensjahre nach mehrtäg. Krankenlager gestern Abend 10 Uhr erfolgten sanften Tod unsers theuren Gatten und Vaters, des gräflich v. Sandreczky'schen Rentmeisters **Carl Friedrich Rosemann** hierselbst, beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Langenbielau, den 15. März 1856.
Die Hinterbliebenen.

[1783] Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag um 1½ Uhr verschied nach einem fast 5jährigen Leiden durch wiederholten Schlaganfall der königliche Rechts-Anwalt und Notar **August Groß** von hier. Dies zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Schweidnitz i. Schl., den 15. März 1856.
verw. **Groß**, geb. **Stein**, als Ehegattin, nebst Kindern.
Julie Groß, als Mutter.

[1782] Todes-Anzeige.
Heute Mittag um 12½ Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine innig geliebte Tochter **Anna** im Alter von noch nicht 18 Jahren, nach eintägiger Krankheit. In tiefster Betrübniß mit ihren mutterlosen Geschwistern an ihrem Sarge trauernd, widme ich diese Anzeige meinen Verwandten und Freunden.
Neustadt O.-S., den 15. März 1856.
Chrobog, kgl. Kreisgerichts-Sekretär.

[2659] Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 9. d. M. verschied an den Folgen des Nervenfiebers unser geliebter Sohn, Bruder und Vetter, der Oekonom **Franz Kiesewetter,** in dem Alter von 26 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an: Die Hinterbliebenen.
Wernersdorf, den 15. März 1856.

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Gärtner wird zum 1. April von dem Dom. Kraika, Kr. Breslau, gesucht.

Theater-Repertoire.
Dinstag den 18. März. 67. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Letztes Gastspiel der Miß Lydia Thompson,** ersten Tänzerin vom Drury-lane-Theater in London. Vorkommende Tänze: Nach dem 1. Stücke: „Csárdás", ungarischer Nationaltanz, für Miß Lydia Thompson in Pesth arrangirt. Nach dem 2. Stücke: „Pas Paysan", im Vierländer-Bauernkostüm. Nach dem 3. Stücke zum Schluß: „Sailor Boy's Dance", Schiffsjungentanz im Matrosenkostüm. Dazu: 1) **„Eine fixe Idee."** Lustspiel in 1 Akt von M. A. Grandjean. 2) **„Mit den Wölfen muß man heulen."** Lustspiel in 1 Akt von Alex. Wilhelmi. 3) **„Der Unsichtbare."** Komische Oper in 1 Akt von Costenobel. Musik von Eule.
Mittwoch den 19. März. 68. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Idomeneus, König von Kreta."** Heroische Oper in drei Akten von Varesco. Musik von Mozart. Für die hiesige Bühne eingerichtet von Richard Kießling und Eugen Seidelmann.

Ankündigung.
Der Sommerkursus der **Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz** beginnt am 1. April d. J. Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler erfolgt am 31. März d. durch den Dirigenten der Anstalt, Herrn Dr. Großmann (Köppenstraße 24b.). Ausführliche Mittheilungen über den Lehrplan der Provinzial-Gewerbeschule und die Bedingungen der Aufnahme werden im Amtsblatt bekannt gemacht werden. **Das Kuratorium.** [1777]

Schul-Anzeige.
Mit dem 1. April beginnt ein neuer Kursus in meiner **Bildungs-Anstalt für Lehrerinnen,** die seit ihrem Bestehen (1850) bereits 66 junge Damen ausgebildet und entlassen hat, von denen in der staatlichen Prüfung 12 die Berechtigung zur Vorsteherin einer Töchterschule, 31 die Censuren theils „recht gut", theils „gut" und die übrigen „genügend" bestanden erhalten haben. Der Termin zur Aufnahme neuer Lehrschülerinnen wird mit dem 30. März geschlossen. [1797]
Breslau. **Chr. G. Scholz.**

Ich ersuche alle Diejenigen, welche noch Verpflichtungen gegen meinen verstorbenen Schwager, den Medicinalrath und Professor Dr. **Remer,** zu erfüllen haben, sich daran erinnern zu wollen. [1787]
Breslau, den 14. März 1856.
Göppert, Dr.

Wollbericht.

Außer dem im Handels-Blatt Nr. 64 angegebenen Woll-Bericht sind vorige Woche am 14. d. hier 140 Ctr. ungarische Wolle à 55 Thlr. pro Ctnr., 20 Ctr. Schweißwolle à 72 Thlr. pro Ctr., wie auch 100 Ctr. russische fabrikmäßig gewaschene Wolle in den 90r Thlrn. verkauft und kann ich genau durch den hiesigen Bahnhof nachweisen, daß überhaupt über 1000 Center im Ganzen verkauft wurden.
Da überhaupt die von der breslauer Handelskammer eingesetzte Kommission nur aus einem Wollhändler und einem, 2, höchstens 3 Maklern besteht, so wird das Detail-Geschäft nicht beachtet und wo überhaupt einige 30 Wolle-Makler und eben so viel Wollehändler auf einem Platze sich befinden, könnten nur treue Berichte abgestattet werden, wenn alle Makler und Händler aufgefordert werden, wöchentlich ihre Berichte an die Handelskammer einzureichen, wonach ein ganz unparteiischer Wollbericht entworfen werden kann und nicht die 2 oder 3 Herren nach ihren alleinigen Geschäften Berichte abstatten und sogar verboten haben, daß im Handels-Blatt ein anderer Bericht wie der bisher von der Kommission verfaßte, aufgenommen werden darf. [2639]

Hôtel zum blauen Hirsch.
Astronomischer Salon.
Abends von 6—9 Uhr. Stündlich beginnt ein Vortrag. Um einem hochgeehrten Publikum den Besuch möglichst zugänglich zu machen, haben wir den 1. Platz auf 7½ Sgr., Gallerie 3 u. für die Hrn. Studirenden 5 Sgr. festgesetzt.
[2674] **Richter & Straube.**



Für Auswanderer!
Passagierbeförderung
nach **Sta. Catharina** und **Rio Grande** in **Brasilien.**
Von **Hamburg** nach **Sta. Catharina** (auch genannt Desterro, Hauptstadt der brasilianischen Provinz Sta. Cathariua) werden Mitte April und Mitte Mai von den unterzeichneten concessionirten Auswanderer-Expedienten sorgfältig ausgewählte und gut verproviantirte Passagierschiffe erster Klasse expedirt.
Diese Expeditionen sind den Auswanderern nach Dona Francisca, Blumenau, San Pedro d'Alcantara, Sta. Isabel und andern deutschen Kolonien der Provinz Sta. Catharina vorzüglich zu empfehlen. Auswanderer nach Blumenau werden bis an den Itajany befördert.
Nach **Rio Grande do Sul,** Ausschiffungsplatz für Auswanderer nach den deutschen Kolonien San Leopoldo, Santa Cruz ꝛc. wird Mitte April ein Schiff erster Klasse expedirt.
Genaue unparteiische Nachricht über die genannten deutschen Kolonien und andere Auswanderungsziele wird ertheilt und Anmeldungen werden zu den billigsten Preisen angenommen von
Wilh. Hühn u. Co. in Hamburg.
Bei hinreichenden Anmeldungen wird auch direkt nach Dona Francisca expedirt. [1781]

Herrmann Franke, genannt **Kalkulator Franke,** wird hierdurch aufgefordert, mir sofort seine Wohnung anzuzeigen.
[2664] **Julius Stern.**

Breslau, Naschmarkt Nr. 47. — **Ostern 1856.**

Erster Bericht
über
den neuen Schulverlag von Ferdinand Hirt in Breslau.

Vorzugsweise Sorge widme ich der **Literatur der Schule und des Unterrichts.** Die Zahl meiner auf diesem Gebiete begonnenen Unternehmungen wird eine beschränkte bleiben, damit dem Wenigen, was ich biete, das ununterbrochene Streben nach wahrer Vervollkommnung, wie sie das Wohlwollen sachkundiger Männer und die eigene Erfahrung mir bezeichnen, um so gesicherter sei.

Zur Naturgeschichte.

Schilling's Grundriß der Naturgeschichte aller drei Reiche. Sechste verbesserte Auflage. Illustrirt durch mehr als tausend naturgetreue Abbildungen. Drei Theile in **einem** Band geh.; mit dem Pflanzenreich nach dem **Linnéschen** System: 1 Thlr. 15 Sgr.; mit dem Pflanzenreich nach dem **natürlichen** System: 1 Thlr. 25 Sgr.
Auch wie nachstehend, in **vier** einzelnen Heften:
Erster Theil. Das Thierreich. Preis nur 15 Sgr. Als ein selbstständiges Ganze geb. nur 17½ Sgr.
Zweiter Theil. Das Pflanzenreich. Anleitung zur Kenntniß desselben nach dem Linnéschen System. Preis nur 15 Sgr. Als für bestehendes Ganze geb. nur 17½ Sgr.
Dritter Theil. Das Mineralreich. Oryktognosie und Geognosie. Preis nur 15 Sgr. Als selbstständiges Ganze geb. nur 17½ Sgr.
Ergänzungsband. Das Pflanzenreich. Anleitung zur Kenntniß desselben nach dem **natürlichen System.** Von Dr. **Fr. Wimmer.** Mit 353 Abbildungen. Preis nur 25 Sgr. Als ein selbstständiges Ganze geb. 27½ Sgr.

Zur Physik und Chemie.

Trappe, Albert, Oberlehrer an der Realschule in Breslau. **Leitfaden für den Unterricht in der Physik.** Mit 193 Abbildungen. Preis 22½ Sgr.
Duflos, Dr. Adolf, Professor, **Anfangsgründe der Chemie.** Anorganische und organische Chemie. Vollständig in 1 Bande. Mit 155 in den Text gedr. Abbild. 1 Thlr. 15 Sgr.
Auch in zwei einzelnen Heften:
Anorganische Chemie, apart, nur 25 Sgr. **Organische Chemie,** apart nur 20 Sgr.

Zur Mathematik.

Kambly, L., Professor am Elisabet-Gymnasium. **Elementar-Mathematik.** In vier Abtheilungen, mit vielen lithographirten Tafeln. Vollständig. Preis nur 1 Thlr. 20 Sgr.
Auch in einzelnen Heften:
I. **Arithmetik** und **Algebra,** 2. verb. Aufl. 12½ Sgr.
II. **Planimetrie,** 3. verb. Aufl. 1855. 12½ Sgr.
III. **Trigonometrie,** in 2 Abtheilungen. 2. verb. Aufl., komplet nur 12½ Sgr. Einzeln: **Ebene** Trigonometrie 7½ Sgr. **Sphärische** Trigonometrie 7½ Sgr.
IV. **Stereometrie,** 12½ Sgr.

Zur Geographie und Geschichte.

E. v. Seydlitz, Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. 7., zweckmäßig verbesserte und bereicherte Aufl. Mit 12 kleinen in den Text gedruckten Karten. 17½ Sgr. Geb. 20 Sgr.
Für Lehrer der Geographie:
Kutzen, Professor Dr. J. **Das deutsche Land.** Seine Natur in ihren charakteristischen Zügen und sein Einfluß auf Geschichte und Leben der Menschen. Zur Belebung vaterländ. Wissens und vaterländ. Gesinnung. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Unterricht im Deutschen.

Deutsches Lesebuch. Von **Auras** und **Gnerlich,** ordentl. Lehrern an der Realschule zu Breslau. Mit Vorwort von Direktor Dr. **Kletke.** 2 Theile. Preis nur 1 Thlr. 7½ Sgr.
Auch in zwei einzelnen Theilen:
Erster Theil. 4. verb. Aufl. Preis nur 17½ Sgr. **Zweiter Theil. 2. verb.** Aufl. 20 Sgr.
Deutsches Lesebuch für das mittlere Kindesalter. Herausgegeben von den Brüdern **K. Seltzsam** u. **L. Seltzsam,** ersten Lehrern an den Elementarklassen der Gymnasien zu St. Maria Magdalena und St. Elisabet zu Breslau. 2. vermehrte Auflage. Preis nur 10 Sgr.
Seltzsam, K., **Methodik der Orthographie** nach den Grundsätzen Jakotot's. Nebst Materialien für den orthographischen Unterricht. 10 Sgr.

Unterricht im Lateinischen.

Schultze, Dr. Fr., **Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische.** Mit Hinweis auf Zumpt's Grammatik und einem deutsch-lateinischen Wortregister. Erstes Hundert Aufgaben 10 Sgr., zweites Hundert 12½ Sgr.

Unterricht im Französischen.

Handbuch der neueren französischen Sprache und Literatur für die oberen Klassen höherer katholischer Unterrichts-Anstalten. Von **F. H. Karker.** Mit fürstbischöflicher Genehmigung. Geh. 1 Thlr.

Unterricht im Polnischen.

Kampmann, Dr. C. F., Professor am Elisabet-Gymnasium, **Elementarwerk der polnischen Sprache. 1. Theil: Kurzgefaßte Grammatik. 2. Theil: Leichte Lesestücke.** Zum Theil noch unter der Presse.

Neben dem Bemühen um tüchtige Lesebücher zur Hebung des Unterrichts in der Muttersprache, beschäftigen mich, wie die vorstehende Uebersicht nachweist, opfervolle Versuche, mitzuwirken für eine den Forderungen der Gegenwart entsprechende Vertretung der Naturwissenschaften: der Zoologie, der Botanik, der Mineralogie, der Physik, der Chemie, wie der Mathematik, und in jüngster Zeit auch der Geographie und Geschichte.
In gewiß seltener Weise suche ich bei meinen naturgeschichtlichen Lehrbüchern die Anschauung durch naturgetreue Abbildungen, für deren Zeichnung und Ausführung im Holzschnitt von mit ausgezeichnete und in eben dieser Sphäre bewährte Künstler gewonnen worden, zu beleben.
Innerer Gehalt, praktische Bedeutung, vorzügliche Ausstattung und überaus wohlfeile Preise werden, wie zeither, die Vorzüge meiner Schul-Unternehmungen bilden und denselben mehr und mehr die hierdurch von Neuem erbetene Unterstützung des Lehrstandes und der hohen Behörden des In- und Auslandes anbahnen und bewahren.

Bei Gelegenheit des vorstehenden Verlags-Berichts empfehlen wir **unsere Schul-Vorräthe** im Allgemeinen einer wohlwollenden Beachtung.
Vorräthig sind in dauerhaften Einbänden die gesammten, in den öffentlichen Schulen, wie in den Privat-Lehranstalten Breslau's und der Provinz eingeführten Schulbücher, andererseits die bewährtesten Lehr-, Hilfs- und Handbücher über alle Gegenstände des Unterrichts. — Die Klassiker der alten, wie die der neueren Literatur, in wohlfeilen Text-, wie in größeren Ausgaben mit Anmerkungen. — Anerkannte Uebersetzungen der Klassiker. — Die besten Wörterbücher in den lebenden, wie todten Sprachen. — Zeichnen-Vorlagen. — Vorschriften zum Schönschreiben. — Schul-, Wand-, Relief-Karten, Atlanten und Globen in verschiedenen Größen. — Kinder- und Jugendschriften in deutscher, englischer, französischer und polnischer Sprache.
Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. [1798] Buchhandlung **Ferdinand Hirt.**

Unterzeichneter empfiehlt hiermit die von ihm selbst verfertigten, rühmlichst bekannt, geschmiedeten

Harz-Glockengeläute für Kuh- und Schafheerden,

zu folgenden feststehenden Preisen in preuß. Cour.:

			mit Halsbügeln und Riemen	ohne Halsbügel und Riemen
1 Glockengeläute	à 50 St.	Glocken für Rindvieh	60 Thlr.	48 Thlr.
1 dito	à 36	"	43 "	34 "
1 dito	à 25	"	30 "	24 "
1 dito	à 32	Schafe	15⅓ "	11⅓ "
1 dito	à 24	"	11½ "	8½ "

Diese Glocken sind in durchaus reinen **Akkorden** abgestimmt, und die mit solchen Glocken behangenen Kühe oder Schafe verbinden mit diesem angenehmen Ertönen derselben das Nützliche, daß dadurch nicht allein alles Ungeziefer, selbst auch größere Raubthiere, von der Heerde abgehalten oder verscheucht werden, sondern letztere bleibt auch um so sicherer bei einander, indem einzelne abgekommene Stücke stets die Heerde wiederfinden. Gleichzeitig wird das Vieh durch das harmonische Ertönen dieser Glocken erheitert und sucht mit bei weitem mehr Aemsigkeit seine Nahrung. Schon oft ist es vorgekommen, daß Schafheerden bei nächtlichen Gewittern aus den Horden gebrochen und sich in die Felder zerstreut, ohne daß die Hirten etwas davon gehört haben, und dadurch bedeutende Schäden entstanden sind; so ist daher eine sehr wesentliche Eigenschaft der Schafglocken, daß durch das Ertönen derselben in solchen Fällen die Hirten auf das Ausbrechen der Schafe aufmerksam gemacht werden, und dadurch mancher Schaden verhütet werden kann. [1794]
Suderode bei Quedlinburg, im März 1856. **Christian Klemann,** Glockenfabrikant.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 35 unseres Betriebs-Reglements werden wir alle die länger als 3 Monate bei uns lagernden herrenlose Gegenstände, die in den Wagen oder im Bezirke unserer Bahn zurückgelassen, auch diejenigen Frachtstücke, welche nicht ausgeliefert werden konnten, weil der Empfänger und dann der Absender nicht mehr zu ermitteln war, in termino **den 3. April d. J. von 8 Uhr Vormittags ab** auf dem hiesigen Bahnhofe in dem Bureau des Herrn Ober-Inspektors Haerche öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen lassen, wozu Kauflustige eingeladen werden. [1806]
Breslau, den 16. März 1856. **Das Direktorium.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Ausloosung der 1856 zu amortisirenden 15 Stück Prioritäts-Aktien, 36 Stück Prioritäts-Obligationen und 40 Stück Prioritäts-Obligationen Litt. B. findet
am 14. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in unserem Konferenzsaale auf hiesigem Bahnhofe statt.
Breslau, den 5. März 1856. [1786] **Direktorium.**

[1810] **Stadtverordneten-Versammlung.**
Die ordentliche Sitzung, Donnerstag den 20. März, fällt aus. **Der Vorsitzende.**

Indem ich die Anzeige, daß zu Ostern eine Klasse für **völlige Anfänger** im Alter von etwa 6 Jahren am hiesigen katholischen Gymnasium errichtet werden wird, so wie die Bitte wiederhole, schriftlich oder mündlich eine **vorläufige Anzeige** von den Aufzunehmenden zu machen, füge ich noch bei, daß auch in die andre Klasse der Vorbereitungsschule noch einige Schüler aufgenommen werden können, und daß ich die einen wie die andern Sonnabend den 29. März in den Vormittagsstunden mir zur Inscription vorzustellen bitte. Neue Schüler in die **Gymnasialklassen** nehme ich Montag den 31. an. [1790]
Dr. Wissowa, Direktor des königl. kathol. Gymnasiums.

In der Verlagshandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (C. Zäschmar) in **Breslau,** ist so eben erschienen:
Scholz, J. Chr. Fr. (Seminar-Oberlehrer). **Uebersicht des Thierreichs.** Nebst einem Anhange: Das Wichtigste über den Bau des menschlichen Körpers. Zur Orientirung für Seminaristen und Lehrer an Volksschulen. Zweite, vermehrte Auflage. gr. 8. Preis 15 Sgr.
Vorräthig in allen Buchhandlungen. In **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.** Sort. (J. F. Ziegler), in **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln** bei **W. Clar.** [1795]

Metall-Schablonen-Niederlage,

berliner Fabrik, in einzelnen Buchstaben, Alphabeten, Stickmustern, Ziffern und Signaturen aller Art zum Bezeichnen der **Wäsche,** zur Selbstanfertigung von **Etiquetten, Rechnungen,** zum **Signiren** der Wollzüchen, Getreidesäcke, Kisten u. s. w., in der
[1739] Papierhandlung von **J. Stein,** Schuhbrücke Nr. 76.

Offene Hauslehrer-Stelle.
Ein junger Mann, mosaischer Religion, welcher der hebräischen, deutschen und französischen Sprache so mächtig ist, um Kinder von 10 bis 12 Jahren unterrichten zu können, findet von Ostern d. J. ab ein Unterkommen auf dem Lande, wo er auch Gelegenheit hat, sich mit dem Hüttenbetriebe bekannt zu machen. Die näheren Bedingungen sind in portofreien Briefen unter Chiffre L. B. poste restante Landsberg in O.-S. zu erfragen. [1760]

Lokalveränderung.

Unser Comptoir nebst **Wohnung**
ist vom 1. April d. J. ab
Reusche-Straße 67, 2. Etage,
Breslau. **Gebrüder Seliger.**
[2665]

Hôtel de Silésie

(Breslau, Bischofsstraße Nr. 4/5).
Nachdem die Unterzeichneten das obige Hotel für eigene Rechnung übernommen haben, empfehlen sie dasselbe den geehrten reisenden Herrschaften unter Versicherung prompter und reeler Bedienung bestens.
Breslau, den 10. März 1856. [2389]
Timm & Heintze.

Ein, auch zwei Herren finden vom 1. April ab am märkischen Bahnhofe Wohnung; auf Verlangen auch Beköstigung, Wäsche ꝛc. Näheres Friedrich-Wilhelmsstr. 66, 2 Treppen bei **Nammacher.** [2643]

Ein gebildetes Mädchen — geprüfte Lehrerin — welches in allen weiblichen Handarbeiten, sowie in der Hauswirthschaft wohl erfahren und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht zum 1. April d. J. wo möglich, unter den bescheidensten Ansprüchen ein Engagement für Erziehung der Kinder oder als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame. Adressen erbittet man unter W. X. Z. 2 poste restante Brieg. [2645]

[311] **Warnung.**

Der Dienstknecht Ernst Friedrich Fiebig aus Leuthen, 21 Jahr alt, evangelischen Glaubens, und der Tagearbeiter Johann Karl Schierlich aus Leuthen, 30 Jahr alt, evangelischen Glaubens, sind durch den Spruch der Geschworenen am 12. Mai 1855 für schuldig erachtet, in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober 1853 zu Leuthen, bei Unternehmung eines schweren Diebstahls, den Bauergutsbesitzer Ignatz Kinner und dessen Ehefrau Beate Kinner, geb. Lettig, durch wiederholte Schläge mit einer Art vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben, und sind deshalb durch Erkenntniß des Schwurgerichtshofes vom 12. Mai v. J. wegen Mordes und Theilnahme an einem Morde zur Todesstrafe verurtheilt worden.

Am 19. Februar 1856 hat dies rechtskräftig gewordene Urtel die allerhöchste Bestätigung erhalten.

Heut Früh um 7 Uhr ist die Todesstrafe an Fiebig und Schierlich mittelst Enthauptung in dem Hofraume der hiesigen Gefangenen-Anstalt vollstreckt worden.

Breslau, den 14. März 1856.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

---

[313] **Bekanntmachung.**

Die den Hochmuthschen Erben gehörigen, zu Pohlanowitz gelegenen, gerichtlich sequestrirten Wiesenparzellen:

1) das Wiesengrundst.	Nr. 1	v. 14	M.	162	QR.
2) =	=	= 2	= 30	= 49	=
3) =	=	= 21	= 6	= 165	=
4) =	=	= 27	= 17	= 48	=
5) =	=	= 34	= 6	= 31	=
6) =	=	= 31	= 32	= 150	=
7) =	=	= 24	= 8	= 10	=

sollen

am 11. April 1856 VM. 10 Uhr

vor dem Hrn. Assessor Schwindt in unserem Parteien-Zimmer Nr. II. öffentlich meistbietend, vom 1. Juni d. J. ab auf ein Jahr einzeln oder zusammen unter den im Termine festzustellenden Bedingungen verpachtet werden.

Breslau, den 5. März 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 10 der Goldenen-Radegasse belegenen, auf 7262 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks behufs der Auseinandersetzung, haben wir einen Termin auf

den 19. Sept. d. J., V.-M. 10 Uhr,

anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII eingesehen werden.

Breslau, den 23. Februar 1856. [306]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [307]

Königl. Kreis-Gericht zu Glaz.
Erste Abtheilung,
den 15. März 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Anton Hein zu Neurode ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf Freitag den 14. März 1856

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Parisien zu Neurode bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Dinstag den 1. April 1856, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wollny, im Zimmer Nr. 16 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April dieses Jahres einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Ediktalladung.

Der Hutmachergeselle Johann Christian Ferdinand Götz aus Plauen und der Schneidergeselle Johann Christian Schneider aus dem Amtsdorfe Thiergarten bei Plauen haben sich seit 20 Jahren und darüber von ihrem Geburtsorte entfernt und über ihr Leben und ihren Aufenthalt keine Nachricht anher gelangen lassen.

Auf den Antrag der beiderseitigen Anverwandten werden daher dieselben, sowie alle diejenigen, welche als Erben, Gläubiger oder aus sonst einem Rechtsgrunde Ansprüche an dem Vermögen der Abwesenden von resp. 150 Thlr. und 768 Thlr. 15 Sgr. zu haben glauben, bei Strafe der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche, auch der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit vorgeladen,

den 25. Juni 1856

an hiesiger Amtsstelle zu rechter Gerichtszeit in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und, was die beiden Verschollenen anlangt, ihr Vermögen unter der Verwarnung in Empfang zu nehmen, daß sie außerdem für todt erklärt und dasselbe den sich legitimirenden Erben verabfolgt werden wird, was dagegen die Erben und Gläubiger betrifft, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, hierüber mit dem Kontradictor und nach Befinden unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und

den 7. August 1856

der Inrotulation der Akten zum Verspruch, sowie

den 9. September 1856

der Eröffnung eines Erkenntnisses, welches für die Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publizirt erachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Auswärtige haben bei 5 Thaler Strafe zur Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte allhier zu bestellen. [145]

Plauen, am 22. Januar 1856.

Königl. sächs. Justiz-Amt daselbst.
Beyer.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Sagan.

Die unter Nr. 54 zu Neuwaldau gelegene Mühlen- und Fabrikbesitzung des Kaufmann Blank zu Frankfurt a. d. O., abgeschätzt auf 12,087 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 10. Oktbr. d. J., V.-M. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hier subhastirt werden. Die ihrem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger des Neusilber-Waarenfabrikant Gottfried Christoph Henniger zu Berlin und des Gutsbesitzer Carl Rehnisch zu Frankfurt a. d. O. modo deren Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen. Die unbekannten Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden. [308]

---

[309] **Bekanntmachung.**

Das Fräulein Therese von Langendorf hat in ihrem am 1. März d. J. eröffneten Testament unter anderen Legaten auch

a) ihrer Schwester Amalie, geb. v. Langendorf, oder ihren Kindern, 400 Thlr.,
b) ihrem Neffen Emil von Langendorf 100 Thlr.

vermacht. Wir setzen hiermit diese uns nicht weiter bekannten Personen von dem Anfall in Kenntniß.

Neisse, den 4. März 1856.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Edictal-Citation. [77]

Folgende Schuld- und Hypotheken-Instrumente:

1. das vom 10. November 1800 über die auf dem Müller Kandler gehörigen Hause Nr. 14 des Hypothekenbuchs von Neu-Katscher Rubr. III. Nr. 1 für die fürsterzbischöfliche Rentenkasse zu Stolzmütz ex decreto vom 10. November 1800 eingetragenen 20 Thlr. (zwanzig Thaler);
2. das vom 5. Januar 1819 über die auf dem Bauergute der Susanna geschiedenen Proske Nr. 6 des Hypothekenbuchs von Rösnitz sub Rubr. III. Nr. 4 für die Geschwister David, Peter, Gottlieb und Susanna Proske daselbst am 7. Januar 1819 eingetragenen 426 Thlr. 16 gGr. (Vierhundert sechs und zwanzig Thaler sechszehn gute Groschen);
3. das vom 26. Oktober 1818 über die auf der Bauerwirthschaft des Franz Klimke Nr. 14 des Hypothekenbuchs von Fürstlich-Langenau Rubr. III. Nr. 7 zufolge Verfügung vom 1. Februar 1819 für die Juditha Schwer in Langenau eingetragenen, der Johanna Maria Fitzner daselbst in Höhe von 80 Thlr. überwiesenen und in dieser Höhe nur noch validirenden 160 Thlr. (Einhundert und sechszig Thaler);
4. das am 30. November 1805 über die auf dem Stadthause der Schlossermeister Caroline Andersch Nr. 77 Katscher Rubr. III. Nr. 1 des Hypothekenbuchs von Katscher für den Pfarrer Johann Wilhelm Ludwig Krebs aus Rösnitz am 30. November 1805 eingetragenen 1000 Thlr. (Eintausend Thaler);

von denen die ad 1—3 getilgt sind und gelöscht werden sollen, — sind verloren gegangen.

Alle diejenigen, welche an diese Forderungen oder Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, diese Ansprüche spätestens in dem auf den

21. April c. Vorm. 11 Uhr

vor dem Kreisrichter Herrn Plesch an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine anzuzeigen und auszuführen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und die Instrumente für amortisirt und ungiltig erklärt und neue angefertigt, die aufgebotenen Posten ad 1—3 aber gelöscht werden.

Katscher, den 6. Januar 1856.

Königliche Kreisgerichts-Kommission.

Auktion. Mittwoch, den 19. d. M. Vormittags 11 Uhr, sollen im Hofe des Stadt-Gerichts-Gebäudes, ein Jagd-Wagen, ein Neutitscheiner und eine Fenster-Chaise, versteigert werden. [1710]

R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Zum Erweiterungsbau des königlichen Post-Etablissements hierselbst werden gegen Mitte Mai d. J. circa 37,000 hohle Wölbe-Ziegeln gebraucht. Die Lieferung derselben soll im Wege der Submission verdungen werden, weshalb hiermit geeignete Unternehmer zur Abgabe ihrer schriftlichen, versiegelten Offerten mit beigegebenem Probestein im königlichen Post-Bau-Bureau bis zum 27. März d. J. eingeladen werden. [310]

Breslau, den 18. März 1856.

Der Baumeister **Milczewski.**

---

[312] **Faschinen-Verkauf.**

Die in den diesjährigen Weidenschlägen der zur Oberförsterei Zedlitz gehörigen Schutzbezirke Zedlitz, Wiesenwald, Kottwitz und Margareth vorhandenen Faschinen sollen zum Selbsthiebe **Dinstag den 1. April d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Amtslokale der kgl. Forstkasse zu Ohlau öffentlich versteigert werden.

Kottwitz, den 15. März 1856.

Der Oberförster **Blankenburg.**

Offene Lehrerstelle. [293]

Bei der hiesigen höheren Bürgerschule wird zu Ostern d. J. durch die Errichtung einer Secunda die Anstellung eines pro facultate docendi geprüften Lehrers erforderlich. Qualifikation für den Unterricht in den neueren Sprachen wird besonders empfehlen. Jahresgehalt 350 Thlr. Meldung unter Einreichung der Zeugnisse bis zum 25. März d. J.

Ohlau, den 11. März 1856.

Der Magistrat.

[2549] **Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche an den am 25. Febr. d. J. hieselbst verstorbenen Kaufm. **Albert Blaschke** Forderungen zu haben glauben oder mit Zahlungen an denselben im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, sich dieserhalb binnen 3 Wochen bei den Gebrüdern Blaschke hieselbst, Neue Sandstraße Nr. 17, zu melden. Breslau, am 14. März 1856.

Kommuniongeschenke!

Verlag von C. F. Amelang in Leipzig, zu finden in allen Buchhandlungen, vorzugsweise in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).**

Ausgezeichnet durch ihren innern Werth, durch den tief christlichen Sinn, der lebendig darin lebt, sind nachstehende Kommunionbücher, welche sich auch noch durch eine äußerst schöne Ausstattung auszeichnen, allen Eltern und Erziehern, welchen die Erweckung des religiösen Sinnes bei den Ihrigen am Herzen liegt, wahrhaft zu empfehlen.

Spieker, Chr. W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Mit Kupfer. 7. Auflage. Elegant in Goldschnitt gebunden 1 Thlr. 27½ Sgr., ohne Goldschnitt 1 Thlr. 25 Sgr., br. 1 Thlr. 15 Sgr.

Gott mit Dir! Andachtsbuch für gebildete Christen jüngeren Alters. Mit 2 Titelkupfern. 5. Auflage. Sehr elegant in Goldschnitt gebunden 1 Thlr. 12½ Sgr., ohne Goldschnitt 1 Thlr. 7½ Sgr.

Spieker, Chr. W., Des Herrn Abendmahl. Ein Beicht- und Kommunionbuch für gebildete Christen. Mit Kupfer. 6. Aufl. Sehr elegant in Goldschnitt gebunden 1 Thlr. 12½ Sgr., ohne Goldschnitt 1 Thlr. 7½ Sgr. [1814]

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und vorräthig in der Buch- und Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer in Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe: [1811]

Märchen und Sagen für Jung und Alt.

1. Lieferung. Subskriptionspreis 10 Sgr. pr. Lieferung.

Monatlich erscheint hiervon 1 Lieferung, aus 2 Kunstblättern und 3 Bogen Original-Text bestehend. Indem wir hierdurch zur Subskription einladen, glauben wir bei dem so niedrig gestellten Preise auf die allgemeinste Betheiligung an diesem Unternehmen rechnen zu dürfen. Die Vereinigung bedeutender Künstler und Schriftsteller bürgt für die Vortrefflichkeit des Werkes.

Düsseldorf. **Arnz und Comp.**

Im Depot der britischen und ausländ. Bibel-Gesellschaft, Tauenzienstr. 64 in Breslau,

ist eben erschienen:

Deutsche Bibel, nach der katholischen Uebersetzung des Dr. **van Eß,** 8., in Halbleder gebunden, 12½ Sgr., in Lederband 15 Sgr.

Vorräthig sind immer:

Deutsche Bibeln, in klein 8. Halbleder 8. Sgr., Lederband 10 Sgr.
" " 8. Halbleder und Leder 12½ Sgr. und 15 Sgr.
Deutsche N. Testamente, in 12. und 8. — Halbleder 4 Sgr.
" " " " mit Psalmen, Halbleder 5 Sgr.
" " " " 32. Goldschnitt 5½ Sgr., mit Psalmen 7½ Sgr.
Polnische Bibeln, 8. à 12½ Sgr. und 15 Sgr. } in gothischer oder
" **N. Testam.** 8. 4 Sgr., mit Ps. 5 Sgr. } lateinischer Schrift.

Ferner: **hebräische, böhmische** und andere **Bibeln** und **N. Testamente** laut gedrucktem Preis-Verzeichniß.

Edw. Millard, Agent.

NB. Gegen Einsendung des Betrags geschieht die Zustellung portofrei. [1671]

Pariser Modelle

von

Frühjahrs-Mäntelchen.

Unser Lager bietet jetzt die vollständigste Auswahl der hervorragendsten Neuheiten, die in **Paris** für diese Saison erschienen sind.

Die Eleganz der diesjährigen Façons, verbunden mit dem distinguirten Geschmacke der Arrangements übertrifft Alles, was in frühern Jahren in dieser Branche geliefert worden ist.

Täglich kommen confectionnirte Gegenstände, verschiedenartigst garnirt, aus Arbeit.

Gustav Manheimer & Comp.,

Ring Nr. 48.

Die billigsten Verkaufspreise sind auf jedem Gegenstande deutlich vermerkt, wodurch die Unannehmlichkeit des Handelns vermieden wird. [1802]

Frühjahrs-Mäntelchen

und

Mantillen

nach neuen französischen Façons, in eleganten und einfacheren Stoffen, habe ich in mannigfachen Ausstattungen bereits in großer Auswahl vorräthig.

Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

Die in meiner Handlung eingeführten festen Preise erleichtern den Kauf, und sichern, selbst bei auswärtigen Aufträgen, eine stets zufriedenstellende Bedienung. [1813]

[1698]

Gießmannsdorfer Preßhefe,

triebkräftig und täglich frisch, empfiehlt die Fabrik-Niederlage Karlsstraße Nr. 41.

Weiss-Garten.

Heute, Dinstag den 18. März: **17. Abonnements-Konzert** der **Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie Nr. 4 von Gade.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr.,
[2673] Damen 2½ Sgr.

[2680] **Wintergarten.**

Heute Dinstag den 18. März:
Quintett-Konzert.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Tanz-Unterricht

in der Provinz.

Nachdem ich nunmehr meinen Unterricht und somit die Saison in **Breslau** beendigt habe, beabsichtige ich während der zu diesem Zwecke sehr geeigneten Monate **April** und **Mai** noch in der Provinz wirksam zu sein.

Diejenigen Familien in Provinzialstädten oder auf dem Lande, welche daher meine Anwesenheit erwünschen sollten, wollen die Güte haben, mich **bald gefälligst** davon zu avertiren.

Louis von Kronhelm,

Tanzlehrer in Breslau
und an der kgl. Ritter-Akademie zu Liegnitz,
[1788] Breslau, Schuhbrücke 54.

Fr. Gebauer, Graveur,
in Breslau, Weidenstraße Nr. 21,
empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art Graveur-Arbeit, als: Siegel, Stempel, Knopfstanzen ꝛc. [2677]

Die Herren Freiwilligen Heimann, von Miercewsky und Meyler, ferner die Herren Unteroffiziere Hisgen und Laffeldt, so wie die Herren Gefreiten Bölke und Strauch, deren Wohnung ich nicht ermitteln konnte, ersuche ich um gefällige Rückgabe der Bibliothek-Bücher. [1809]

P. Th. Scholz, Buchhändler,
Reusche-Straße Nr. 2.

Ein Wirthschaftsschreiber,

der durch gute Atteste über seine Brauchbarkeit und moralische Führung sich ausweisen kann, auch der polnischen Sprache etwas mächtig ist, sucht zu Ostern eine Anstellung. Geneigte Offerten werden unter A. N. 13 poste restante Breslau erbeten. [2657]

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener **Müller,** welcher längere Zeit auf einem Holländer gearbeitet hat und Reparaturen zu machen im Stande ist, findet ein gutes Unterkommen durch

[2672] **Carl Kaellner,** Schmiedebrücke 34.

Ein Schäfer!

35 Jahr alt, verheirathet, kautionsfähig, mit vorzüglichen langjährigen Attesten versehen, in Viehkuren sehr erfahren und sicher, sucht bald oder Johannis d. J. ein Unterkommen durch den Oekonom **J. Delavigne,** Breite-Straße 12, in Breslau. [2671]

Anerbieten. Ein junger Oekonom, theoretisch und praktisch bereits ausgebildet, wünscht recht bald ein Unterkommen auf einem Landgute, ohne Rücksicht der Gegend, um sich noch mehr zu vervollkommnen. Persönlichkeit ist empfehlend; Honorar wird nicht verlangt, nur freie Station. Nähere Auskunft ertheilt Herr Lehrer Kösler an der Bürgerschule zu Liegnitz auf frankirte Briefe. [1785]

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, welcher ziemlich kräftig ist, und Lust hat, die Seifensiederei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei C. Wieczoreks Wittwe in Oppeln. [1816]

Ein Lehrling, der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist und eine gute Handschrift schreibt, kann sofort in einem hiesigen Speditions-Geschäft placirt werden. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Joßmann, Antonien-Straße im weißen Storch. [2602]

Fräuleins, welche im Putz fertig arbeiten, können sich melden Ohlauerstr. 16. Auch werden daselbst Mädchen zum Lernen angenommen.

Eine angemessene Pension [2607] für zwei Knaben aus den höheren Ständen, welche das evangelische Gymnasium zu **Ratibor** besuchen sollen, weist auf portofreie Anfragen nach der Superint. **Redlich** daselbst.

Jungen Kaufleuten, die sich in einer lebhaften Provinzialstadt etabliren wollen, kann ein sehr gut eingerichtetes Spezerei-, Wein- und Bierstubengeschäft nebst Haus und Garten zum Verkauf nachgewiesen werden. Die Bedingungen sind billig. Frankirte Adressen unter A. R. befördert Herr F. Gräser in Breslau, Herrenstraße Nr. 18. [2436]

Ein Buchhalter für ein Weingeschäft wird zum sofortigen Antritt verlangt. Nähere Auskunft durch Herrn Theodor Poser, Antonienstraße Nr. 33. [2662]

Ein **Wirthschafts-Verwalter,** Wirthschafts-Schreiber, Gärtner, Schäfer und eine Kammerjungfer finden Unterkommen. Näheres sagt der Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg. [1778]

Eine kinderlose Wittwe gebildeten Standes sucht ein baldiges Unterkommen als Wirthschafterin, wo möglich in Breslau. [2650]

Nähere Auskunft giebt Herr Präsident **Nees v. Esenbeck,** am Lehmdamm 11d.

Eine gebildete junge Wittwe aus anständiger Familie wünscht bald in ein hohes Haus als Amme zu treten; auch ist sie bereit, die Wirthschaft mit zu übernehmen, wo die Mutter im Wochenbett geblieben ist. Gütige Offerten bittet man, sub A. B. 26 poste restante Breslau niederzulegen. [2641]

Ein gut gezogener Sohn, von braven Eltern, körperlich wohlgebildet, ca. 15 Jahr alt, mit den nöthigen Schulkenntnissen, evangelisch, der Lust und Liebe hat, die Handlung zu lernen, findet in einem lebhaften Kolonial-Waaren-Geschäft eine offene Stelle. Pension od. Lehrgeld wird nicht verlangt. Das Nähere bei Kfm. Felsmann, Schmiedebr. 50. [2658]

Neue Kleiderstoffe,

worunter namentlich die an allen größeren Plätzen so beliebten

Droguet-Roben,

welche durch ihren seidenartigen Lustre ganz das Ansehen von Bast und Foulards haben, empfingen wir in aparten, nach Lyoner Seidenstoffen kopirten Mustern.

Gustav Manheimer & Comp.,

Ring Nr. 48.

Die billigsten Verkaufspreise sind auf jedem Gegenstande deutlich vermerkt, wodurch die Unannehmlichkeit des Handelns vermieden wird. [1801]

Von Paris.

Frühjahrs Mäntelchen

und

Mantillen,

Muster Exemplare des **wirklich pariser feinen Geschmacks** als auch **einfachere Sachen**, nach den jetzt erschienenen französischen Moden, haben wir in reichhaltigster Auswahl gestern empfangen.

Ein Engagement der **ersten pariser Modisten,**

für unseren alleinigen Consum,

ermöglicht, uns die einzelnen Piecen in ihrer dem **Franzosen** nur **eigenthümlichen Originalität** und **idealen Auffassung** zu liefern, welche den haute goût in seiner ungefälschten Reinheit repräsentiren, und durch besagtes Engagement **nur** in **unseren Besitz** gelangen, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, diesmal Confectionnés zu bieten, die **nicht Allerorts** zu haben sind.

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

Die seit Jahren bei uns eingeführten **festen Preise** sind auf jedem Gegenstande vermerkt. [1812]

Conservirte Vegetabilien.

Wir haben zum bequemeren Bezug unserer Fabrikate im comprimirten Gemüsen den Herren **A. Haehnel u. Zeidler** in **Breslau** den **Allein-Engros-Verschleiß** für die Provinz Schlesien überlassen, und werden diese Herren den größeren Consumenten und Wiederverkäufern zu Fabrikpreisen solche abgeben, weshalb wir die Herren Reflektanten auf genannte Firma ergebenst aufmerksam machen.

Concessionirte Frankfurter Aktien-Gesellschaft für Fabrikation comprimirter Gemüse in Frankfurt a/M.

An Vorstehendes bezugnehmend, empfehlen wir unser wohlassortirtes Lager in diesen Fabrikaten, deren Anerkennung neun Regierungs-Gutachten und sieben goldene Medaillen aussprechen, welche die Erfindung bereits in Frankreich gefunden hat, und durch die große goldene Medaille der Industrie-Ausstellung in London von 1851 der Sache auch bereits in England Bahn brach.

Wir versichern prompte und solide Bedienung. [1799]

A. Haehnel u. Zeidler, Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Musiker-Gesuch nach Warschau.

Zu einer neu organisirten deutschen Musikgesellschaft für Warschau, im Königreich Polen, werden vom 15. Mai d. J. ab gesucht, ein tüchtiger erster Violinist, Contrabassist, Flötist, erster Klarinetist, erster Trompeter, 2 Hornisten und ein Posaunist, welche letztere 3 auf irgend einem Streichinstrumente etwas im Stande zu leisten befähigt sind.

Portofreie Anmeldungen werden bis den 15. April d. J. unter der Adresse D. M. # poste restante Warschau entgegen genommen. [1808]

Unseren geehrten Abnehmern erlauben wir uns nunmehr die ergebene Anzeige zu machen, daß neuerdings Sendungen

alter, abgelagerter, importirter echter
Havanna-Cigarren,

im Preise von 33⅓ bis 50 Thlr. das Tausend, angekommen sind, die wir jedem Kenner aufs angelegentlichste empfehlen können.

F. W. Kaczmarczyk u. Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, Ecke der Schuhbrücke, im ersten Stock,
[1774] Eingang Schuhbrücke im Thorwege.

Nur

Tschauschwitzer Preßhefe,

anerkannt bestes Fabrikat, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen, täglich 2mal frisch, und liefert jedes Quantum:

[1563] **A. Kluge,** Neue Junkern-Straße Nr. 17 u. 18.

Ein mit guten Zeugnissen versehener thätiger Wirthschaftsschreiber findet zum 2. April d. J. eine Anstellung bei dem Dominium Ober-Johnsdorf bei Jordansmühl. Nur persönliche Anmeldungen werden reflektirt. [2653]

---

3 Wirthschafterinnen! [2670]
auf's Land können zum 2. April d. J. noch gut placirt werden durch das Versorg.-Comptoir des **J. Delavigne,** Breitestr. 12 in Breslau.

In meiner Modewaarenhandlung ist zum baldigen Antritt die Stelle eines Lehrlings vacant. [2656]

S. Alexander, Ring Nr. 33.

Ein Lehrling, [2676]
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird für ein Produktengeschäft gesucht. Näheres beim Sensal **Mixdorff,** Neueweltg. 44.

Heute Dienstag [2644]
frische **Blut-** und **Leberwurst** bei

W. Küntzler,
Kupferschmiedestr. Nr. 12.

Samen zur Saat,

Echt französischer Luzerne,
neuen Kleesamen, roth und weiß,
Thimotheesamen, gemischten Gras-Samen,
Raygras, englisch, französisch und italienisch,
Knaulgras, Schafschwingel, Honig-Gras,
Knörich oder Ackerspargel,
Turnips-Runkelrüben-,
Riesen-Futter-Runkelrüben-,
weißen Zuckerrüben-Samen,
weiße und rothe grünköpfige Riesen-Möhren,
englische Althringham-Möhren,
großen weißen Kopfkohl oder Weiß-Kraut,
Leinsamen, russischen und schlesischen,
nebst allen übrigen **Garten-, Feld-** und **Waldsämereien** empfiehlt zu den billigsten Preisen: [1804]

Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.

Eine Krämerei, nahe der Kirche in einem großen Dorfe mit massivem Hause, worauf die Konzession zu einer Frühstückstube ruht, ist mit Waaren bei circa 500 Thaler Anzahlung zu verkaufen durch **F. Hädrich** in Liegnitz. [1817]



Pohl's Riesenrunkelrüben, durch die landwirthschaftliche Akademie zu Eldena auf das beste empfohlen, im Ertrage von 840 Ctr. Rüben pr. sächsischen Morgen durch das königl. sächs. Ministerium mit einem silbernen Becher prämiirt, pr. Pfd. 15 Sgr., pr. Ctr. 50 Thlr.

Futterrunkelrüben in sechs der vorzüglichsten Sorten.

Möhren, echte weiße grünköpfige Riesen- (echt englischer Original-Same), pr. Pfd. 25 Sgr.
— hier nachgebauter, pr. Pfd. 15 Sgr.
Grassamen in den vorzüglichsten Mischungen für Wiesen und Parkanlagen, sowie in reinen Sorten,
und alle anderen ökonomischen und Garten-Sämereien empfiehlt zu den **billigsten Preisen von erprobter Keimkraft:** [1695]

Die Samen-Handlung von

Georg Pohl,
Breslau, **Elisabet- (Tuchhaus-) Straße 3.**

[1791] **Mühlen-Verkauf.**

Die in Alt-Wundschütz, kreuzberger Kreises, an der Straße von Constadt nach Oppeln belegene, nur eine halbe Meile von der Kreuzburg-Oelsner Chaussee entfernte Wassermühle, bestehend aus einem amerikanischen und zwei deutschen Mahlgängen, wozu circa 40 Morg. Acker und 25 Morg. Wiesen gehören, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Sowohl das Wohn- und Mühlhaus, als auch die übrigen Wirthschaftsgebäude sind massiv und befinden sich in gutem Bauzustande. Die Bedingungen sind bei dem Bauergutsbesitzer Daniel Pietruska zu Bürgsdorf bei Constadt zu erfahren, an welchen sich reele Käufer persönlich wenden wollen.

Ein in der schönsten Gegend Schlesiens gelegenes **Gut** von ca. 200 Mrg. des stärksten Weizenboden ist mit sämmtlichem lebenden und todten Inventarium, welches im besten Zustande, sofort verkäuflich. Zur Ertheilung näherer Auskunft ist Herr Kaufm. Krone in Lüben beauftragt. [1779]

Freiwilliger Verkauf.

Das Rittergut Gosciejewo im krotoschiner Kreise, ½ Meile von der breslau-posener Chaussee abgelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Bedingung ertheilt der Eigenthümer. [1432]

Brennholz-Verkauf.

1200 Klaftern Kiefern- und Fichten-Scheitholz stehen auf dem Dom. Bankwitz, Kreis Namslau, Poststation Schwürtz, zum Verkauf. Das Holz ist nur 1½ Meilen von Stoberau entfernt an dem dahin fließenden Flößbache aufgestellt und kann jederzeit besichtigt werden. Gebote wollen die Herren Kaufliebhaber schriftlich an das Dominium richten. [2528]

Gasthof-Verkauf.

Ein in einer Provinzial-Stadt Schlesiens, am Markt gelegener, gut gebauter **Gasthof erster Klasse,** ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und baldigst zu übernehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt unter portofreien Anfragen:

[1647] **Reinhold Schmidt** in Neisse.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:**

C. A. Menzel's (kgl. preuß. Konsistorial- und Schulrath) **Neuere Geschichte der Deutschen seit der Reformation.** 2. Auflage. I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr. III. Band 2 Thl. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thlr. 10 Sgr. VI. Bd., 1. bis 9. Heft 3 Thlr.

[445]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar).

Ovale Rokoko-Rahmen

zu Photographien empfiehlt in großer Auswahl die Kunsthandlung **F. Karsch.**

Bald zu verkaufen
ist unter sehr billigen Bedingungen mit 800 bis 1000 Thlr. Anzahlung eine in einer freundlichen Provinzialstadt an Eisenbahn und Chaussee nicht weit von Breslau gelegne, angenehme, herrschaftliche und bequem eingerichtete Besitzung mit großem Garten, Wiesen und etwas Acker, worin ein leicht zu führendes, gegen 100% Gewinn abwerfendes Fabrikgeschäft betrieben wird und welches sich außerdem zur Anlage einer Brauerei, Gerberei oder Färberei eignet. Nähere Nachricht auf frankirte Anfragen unter W. X. Z. poste rest. Brieg. [2646]

Auf dem Dominium Klein-Wandriß stehen 50 Stück tragende, ganz gesunde **Mutterschafe** zum Verkauf [1780]

Noch **80 Schinken,** gut gesalzen und geräuchert, alle von jungen Landschweinen, äußerst fein im Geschmack, verkaufe ich das Pfund mit 5½ Sgr. [2667]

Hundsfeld bei Breslau, den 17. März 1856.

Julius May, Fleischermeister.

Gut geräucherte Fett-Heringe
offerirt: **Herrmann Büttner,**
Ohlauerst. 70, im schwarzen Adler.

Ein halbgedeckter Wagen (Kriecher), wenig gebraucht und mit allem Zubehör, steht zum Verkauf Karlsstraße 30, woselbst das Nähere Mittags von 1 bis 2 Uhr mittheilt:

[2642] **H. Pulvermacher.**

Eine fast neue, sehr elegante, **spanische Wand,** in einem Bilde mit Mahagoni-Rahmen, auf Messingrollen, bestehend, über 6 berl. Ellen lang und 3 Ellen hoch, nebst einem dazu gehörigen Transportkasten, steht zum Verkauf Friedrich-Wilhelmsstr. 65, 2 Tr

---

Bleichwaaren

werden angenommen und ins Gebirge beför- bei **Ferd. Scholtz,** Büttnerstr. 6. [1252]

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
empfiehlt die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,
[2652] Reuschestraße 58/59.

Maisgries,

in bester Qualität und allen Körnungen, offeriren **Treuer u. Kraemer.** [1715]

Ein Tuchgeschäft

ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch **Anton Haase** in Leobschütz [2530]

Auf dem Dom. Baumgarten bei Ohlau stehen 12 Stück **gemästete Ochsen** und **Kühe,** so wie auch 3 Stück hochtragende große Kühe zum **sofortigen** Verkauf. [1681]

Palmöl-Gebinde mit eisernen Reifen und beiden Böden versehen, sind zu verkaufen, in der Seifen-Fabrik von C. Wieczoreks Wittwe in Oppeln. [1815]

---

200 Schfl. Samen-Gerste,

rein und schwer, offerirt das Dominium **Wildschütz** bei Breslau, zum Verkauf. [2651]

5000 Ellen

zurückgesetzter Hut-, Hauben-, Sammet- und Cravatten-Bänder von 1 bis 4 Sgr., eben so eine Partie Stickereien, Chemisets, Aermel, Streifen, Einsatz, Kragen, Hauben, Spitzen, zu den bekannt billigen Preisen bei [2655]

Löbel Erstling,
6. Buttermarkt 6.

Tauf- und Konfirmations-Denkmünzen

Tauf- und Konfirmations-Denkmünzen in Gold und Silber, **Crucifixe, Altarleuchter, Taufbecken,** das **heilige Abendmahl,** die **Grablegung Jesu** (Altarstücke) von Gußeisen, schwarz oder reich und dauerhaft vergoldet, empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Hrn. Schmidt.

---

300 Schfl. 80pfd. Saatgerste verkauft das Dom. Simsdorf bei Breslau, (Kreis Trebnitz). [2502]

Flaschenbier,

vorzüglicher Qualität, die Flasche 1¼ Sgr., offerirt: **J. R. John,** Matthiasstr. 60.

Frischen grünen Lachs
bei **Herrm. Straka,**
Junkernstr. Nr. 33.

15—25,000 Thlr.

werden gegen pupillarische Sicherheit und 5 Prozent Zinsen auf ein hiesiges gut gelegenes Grundstück, welches sich auf 100,000 Thlr. verinteressirt, bald gesucht. [1793]

C. G. Schmidt, am Rathhause Nr. 14.

Noch eine Partie **Himbeersaft** für Konditoren und Apotheker liegt zu verkaufen; auch werden Bestellungen auf Himbeersaft für die kommende Beerenlese angenommen beim Konditor [2648]

Albert Giebel in Reichenstein.

Am Rathhaus Nr. 26
ist eine freundlich möblirte Stube zu vermiethen und 1. April zu beziehen. [2663]

Die Viktualienhandlungs-Gelegenheit Klosterstraße Nr. 39 ist zu Term. Johanni zu vermiethen. Nachricht beim Hauseigenthümer in der 1. Etage. [2661]

Zu vermiethen für eine große Vorkosthandlung ein sehr gut gelegenes Gewölbe durch **J. Scholtz,** Neue Schweidnitzerstraße 1.

Zwei schön möblirte Zimmer sind zum 1. April zu beziehen Garten- und Agnesstraßen-Ecke 34b im ersten Stock. [1670]

Vermiethungs-Anzeige.

In dem Eckhause Schmiedebrücke Nr. 17/18 und Kupferschmiedestraße Nr. 17 zu den vier Löwen sind die Restaurationslokale nebst dazu gehöriger Wohnung, so wie ein geräumiges Verkaufsgewölbe nebst Komptoir von Term. Ostern 1856 ab anderweitig zu vermiethen.

Kusche, gerichtl. Administrator,
[1714] Altbüßerstraße Nr. 45.

Ring Nr. 16 ist der zweite Stock zu vermiethen. Das Nähere im Comtoir. [1641]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau am 17. März 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	124—138	74	53 Sgr.
Gelber dito	121—133	75	50 „
Roggen . . .	103—106	96	92 „
Gerste . . .	73—75	68	65 „
Hafer . . .	40—42	37	35 „
Erbsen . . .	112—120	105	100 „

Kartoffel-Spiritus 12⅔ Thlr. Br.

15. u. 16. März.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″2‴64	28″2‴65	28″2‴96
Luftwärme	— 3,6	— 5,0	+ 2,6
Thaupunkt	— 5,0	— 7,4	— 7,8
Dunstsättigung	87pCt.	79pCt.	38pCt.
Wind	SO	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

16. u. 17. März.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″4‴21	28″4‴46	28″4‴11
Luftwärme	— 2,0	— 4,8	+ 3,0
Thaupunkt	— 5,4	— 7,2	— 8,0
Dunstsättigung	72pCt.	79pCt.	35pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter.

Breslauer Börse vom 17. März 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		93¼ B.
Oesterr. Bankn.		101⅜ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101½ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	100¼ B.
dito dito	3½	90¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	88⅚ B.

Schl. Rust.-Pfb.	4	99¼ B.
dito Litt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	91¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93½ B.
Posener dito	4	93 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	93 B.
dito neue Em.	4	93 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig	4	82¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	87¾ B.
Minerva		98¼ B.
Darmstädter Bank-Actien		148¼ B.
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		107½ B.
Geraer dito		111¼ B.
Oesterreichische Credit-mobilier		178¼ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	166¼ G.
dito neue Em.	4	152½ B.
dito Prior.-Obl.	4	89½ B.
Köln-Mindener	3½	168¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	60¼ G.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	158¼ B.
Mecklenburger	4	54⅙ B.
Neisse-Brieger	4	75½ B.
Ndrschl.-Mark.	4	94 B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	220¼ B.
dito Lt. B.	3½	188 B.
dito Pr.-Obl.	4	90¼ B.
dito dito	3½	79½ B.
Oppeln-Tarnow.	4%	111½ G.
Rheinische	4	115¾ B.
Kosel-Oderb.	4	225¾ B.
dito neue Em.	4	186 G.
dito Prior.-Obl.	4	89¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅔ B. Hamburg kurze Sicht 152½ B. dito 2 Monat 151¼ B. London 3 Monat 6, 23 G. dito kurze Sicht — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100½ B. dito 2 Monat 99⅓ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.